

Städtischer Brieflich-Verkauf

Donnerstag, den 20. Februar 1913

und, soweit der Vorrat reicht,

Freitag, den 21. Februar 1913.

Verkaufsstellen:

Waldpret, Gefäß- und Fischhandlung von Clemens Bürger, Kaiser-Wilhelm-Platz 1,

Fischhandlung von Marie Berthel, Krieger, Carolinenstraße 5,

Vertikales und Ecksches.

Mies, 18. Februar 1913

— * Bußtag! Erster tritt an diesem Tage an, der Gelegenheit hat, zu andern zu reden, die Verpflichtung haben, mit einzustimmen in das heute weit hinausgehende Mahnwort: „Lasset uns Buße tun!“ Selbsterkenntnis ist, wie ein unbekannter Ausspruch sagt, der erste Schritt zur Besserung; in der Übung der Selbsterkenntnis liegt also auch ein Stückchen Buße. Fassen wir unser inneres Wesen erst ins Auge und gehen wir mit uns einmal herb und ehrlich ins Gericht, dann werden wir vielleicht dazu kommen, unsere Eigenliebe hier und da zu überwinden, Feinden verzeihen die Hand zu reichen, Gerechtigkeit zu üben, wo wir blind beurteilten, Milde, wo wir hart und erbarmungslos waren, freundliches Entgegenkommen da, wo wir bisher nur selbsttätige Härte kannten. Versuchen wir es also mit der Selbsterkenntnis, zu der die Bußtagsglocken uns morgen rufen, dann werden wir uns selbst das Urteil sprechen! — Der morgige Bußtag weist einen jeden unter das Kreuz Christi, unter welchem alle in stillen, andächtigen Sinnen reichen Segen finden sollen. Auf Golgatha ist ein Quell entsprungen, aus welchem betrachtende und reinigende Lebens- und Segenströme für alle Zeiten und Geschlechter geworden sind, die sich auch über unsere Zeit und das Geschlecht unserer Tage ergießen sollen. In Buße soll unser Volk zu dem Kreuz des Erlösers aufschauen. Es soll sich durch das Kreuz demütigen, aber auch aufrichten, strafen, aber auch trösten, von Sünde und Welt abziehen und zu Gott und dem Guten hingehen lassen.

— * Das Fest der goldenen Hochzeit konnten heute der Handelsmann und Fischer Herr Bötzsch, Altkraße 16 hier wohnhaft, und dessen Ehefrau feiern. Herr Bötzsch ist in weiten Kreisen bekannt und gern gesehen. Das Jubelpaar wurde von Freunden und Bekannten durch zahlreiche Glückwünsche und Geschenke erfreut.

— * Infolge überhöhten Beschlusses vom 17. Februar 1913 sind in der Königlich Sächsischen Armee unter anderen folgenden Veränderungen eingetreten: v. Gersdorff, Generalmajor von der Armee, zum Kommandeur der 5. Infanterie-Brigade Nr. 63 ernannt. Die Majore: Müller, Bataillons-Kommandeur im 8. Infanterie-Regiment „Prinz Johann Georg“ Nr. 107, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension zur Disposition gestellt und zum Bezirksoffizier beim Landwehr-Bezirk II Leipzig ernannt, v. Schmalz, diensttuender Flügeladjutant Selmer Majestät des Königs, zum Bataillons-Kommandeur ernannt und in das 8. Infanterie-Regiment „Prinz Johann Georg“ Nr. 107 versetzt, Martini, aggr. dem 13. Infanterie-Regiment Nr. 178, zum Bataillons-Kommandeur in diesem Regiment, v. Meyß, im Generalstab der 1. Division Nr. 23, zum diensttuenden Flügeladjutant Selmer Majestät des Königs ernannt.

— * Zum Schifferfest wird berichtet: Etwa 10000 Schiffer in den Stromgebieten der Elbe, Oder, Spree und Havel sind, um die Gewährung der Nachtrasse durchzugehen, in den Ausstand getreten. Aus Magdeburg liegt die Meldung vor, daß der Arbeiterausbruch der sächsischen Hafenarbeiter in Magdeburg gegenüber dem Hafendirektor Wahmhorst erklärt hat, das Abgehen der Schiffe, auf denen die Arbeiter streiken, nicht zu übernehmen. Wie aus Kreisen der Schiffergesellschaften verlautet, haben sich gestern vormittag so viele Arbeitswillige gemeldet, daß der Betrieb in Magdeburg vollständig aufrechterhalten bleiben kann.

— * Ein interessantes Geländespiel hat sich vorgestern nachmittags in der näheren Umgebung von Bommach abgepielt. Die Jugendwehr Ordo-Mies in einer Stärke von ungefähr 50 Mann war vorgestern nachmittags um 1/2 Uhr von Mies nach dortiger Gegend abmarschiert; eine ungefähr 20 Mann starke Abteilung der Ordo-Mieser Jugendwehr trat mit dem 2 Uhr-Juge in Bommach ein und erhielt Verhinderung aus Mitgliedern des Jünglingsvereins und des Turnvereins. Bei beiden Abteilungen — nennen wir die erste kurz die Mieser und die letztere die Bommacher — befanden sich je zwei Mieser Offiziere. Die Bommacher Abteilung hatte nun, wie der „S. M.“ berichtet, dem Auftrag, die andere, von Mies her ankommende zu umgehen und ihr in den Rücken zu fallen. Die Mieser vermuteten, in dem Gelände zwischen Bommach, Bilschütz und Bilschütz auf die Bommacher zu stoßen, da für die Uebung die Eisenbahnlinie Mies-Bommach als die westliche und eine über Raundorf führende Linie als die östliche Grenze galt. Die Bommacher waren aber von Bommach aus über Biskowitz, Schwitz und Obermuschütz marschiert. Sie stehen in jener Gegend auf eine linke Seitenpatrouille der Mieser, und es gelang ihnen, auf dem Wege über die Wäldchen Riedgraben die Hauptabteilung der Mieser zu umgehen; sie hatten also das gesteckte Ziel erreicht. Ueber Obermuschütz traten dann die Bommacher den Rückmarsch auf Bommach an und vereinigten sich an der Tempel'schen Biegelei im Stadteck O mit den vorher über Bilschütz und Bilschütz eingetroffenen Miesern; unter Vorantritt von Hornstein, Krommlern und Pfeifers ging es dann in gemeinsamem Zuge zum Bahnhof. Hier hielt ein Offizier, der Leiter des Geländespiels, Kritik ab, der den Bommachern, da ihnen das Umgehungsmanöver gelungen war, den Sieg zusprach. Bei den hiesigen jungen Leuten hat das Geländespiel großen Anklang gefunden und allgemein wurde der Wunsch nach Wiederholung einer derartigen, nach militärischem Muster arrangierten Uebung laut.

— * Die Zwistigkeiten im Deutschen Schneidergewerbe sind nach achtstündiger Verhandlung in Dresden durch Schiedspruch erledigt worden. Danach wird eine Lohnerhöhung von 5—7 Proc. festgesetzt, je nach den Ortsverhältnissen. Der Tarif gilt auf unbestimmte Zeit, kann jedoch nach dreimonatiger Kündigung aufgehoben werden. Beide Parteien sind mit dem Schiedspruch einverstanden, 45 Ortsverwaltungen müssen nach ihrer Zustimmung dazu geben, diese ist jedoch überall sicher.

— * Das Organ des Bundeskulturrates für das Adolfsreich Sachsen, die „Sächsische Landwirtschaftliche Zeitschrift“ schreibt über die Fleischsteuerung in ihrer letzten Wochenübersicht folgendes: „Das die Fleischsteuerung nur eine vorübergehende Erscheinung war, zeigt sich schon jetzt, denn auch bei uns sind stellenweise die Preise schon so stark heruntergegangen, daß von einer Fleischsteuerung nicht mehr die Rede sein kann. In der „Radeberger Zeitung“ vom 5. d. Mt., empfiehlt man dem Beispiel ein Fleischmeister von drei prima Rindern das Pfund Bratenfleisch zu 80 Pfg., Schaf zu 80 Pfg., Lende zu 1 Mt., Hochrippe und Kamm zu 75 Pfg. und Brust und Querrippe zu 70 Pfg.

— * Das Evangelisch-lutherische Landeskonfistorium hat im Einverständnis mit dem Ministerium des Innern angeordnet, daß, wenn in einem Leichenwagen Leichen mit roten Schleifen oder sonstige demonstrative Abzeichen getragen werden und am Grabe niedergelegt werden sollen, diese roten Kranzschleifen und demonstrativen Abzeichen auf jeden Fall zu entfernen sind, bevor der Beisetzungs- und kirchlichen Gottesdienst beginnt. Sollten sie dennoch am Grabe niedergelegt werden, hat sie die Friedhofverwaltung sofort zu entfernen, ohne Unterschied, ob die roten Schleifen mit Flor verhängt sind oder nicht. Um solchem Vorgehen den erforderlichen Nachdruck zu geben, kann nicht nur der durch die Verordnung vom 15. November 1907 gewährte Strafschutz, sondern auch die sonstige Hilfe der Polizei in Anspruch genommen werden.

— * Sein 50 jähriges Militärleben hat der 23. Februar, Graf Adolf v. Hohenthal-Döllau begehrt. Graf Hohenthal trat als Stehjahrjähriger am 23. Februar 1863 beim 1. Garde-Ulanen-Regiment in Potsdam ein, nahm teil an den Feldzügen 1866 und 1870-71, wobei er sich mehrfach sehr auszeichnete, und trat 1880 als Rittmeister aus dem aktiven Militärdienst aus, um seine väterlichen Güter zu übernehmen.

— * SEK. Für Glaube und Heimat! unter diesem Titel wird das diesjährige Flugblatt des Bundesvereins für Innere Mission von Gaben zum 1. Bußtag dieses Jahres. Es ist staunenswert, wie reich und vielseitig die Arbeit der Inneren Mission unseres Landes geworden ist. Fast keine Rot, für deren Abhilfe sie nicht Sorge trägt, kein Wund, für das sie nicht ein Herz hat. Durch ganze Land hin ist die ihr Segenswerk. Zeugnis dafür sind die zahlreichen im Lande verstreuten Rettungshäuser, Vertheilungsbüros, Herbergen zur Heimat, die Stadtmissionen, die Anstalten für Epileptische und Widdsinige, die Kranken- und Siechenhäuser. Etwa 1000 Diakonissen stehen, auf viele Plätze verteilt, in Arbeit. Dazu hat die Innere Mission auch zahlreiche Werke der vorbedingenden Hilfe in Angriff genommen: so das Haushaltungsschulwesen, die Wanderlehre, die Verbreitung von Schriften und gedruckten Predigten. Sie wirkt endlich neuerdings auch durch apostolische Vorträge, durch christliche Prehabilit, durch Ausbildung von Jugendpflegern usw. Es läßt sich denken, daß ein so umfassendes Liebeswerk auch nicht geringe Opfer und Gaben erfordert. Leider hat die vorjährige Bußtagssammelaktion 1200 Mark weniger, als das Jahr vorher eingebracht, während die Arbeit und die Aufwendungen bedeutend geblieben sind. Wägen am diesjährigen 1. Bußtag die Gaben recht reichlich fließen für unsere Innere Mission, die taufähige Förderin und Hüterin von Glaube und Heimat!

— * Ordo. Im Gasthaus „zum Anker“ gründete sich gestern eine Vereinigung, die sich die Errichtung eines Heimatmuseums zur Aufgabe gemacht hat. Das Amt des Vorsitzenden wurde Herr Gemeindefreiwärter Günther übertragen. Zur Errichtung dieses Zieles sammelt der Verein geschichtliche und vorgezeichnete Altertümer als Urnen, Bronce- und Steingeräte, Waffen, Münzen usw., wie solche in letzter Zeit mehrfach in unserem Orte zutage gefördert wurden; ferner auch Gegenstände von naturwissenschaftlichem Interesse (Steinsammlungen, Mineralien, Produkte fremder Distrikte u. a.), die aber schließlich geordnet zur Aufstellung gelangen und der Allgemeinheit zugänglich gemacht werden sollen. Deshalb appelliert der Verein besonders auch an die Einwohnerhaft, das Unternehmen nach Kräften zu unterstützen und durch Zuwendungen von Gegenständen genannter Art, eventl. auch gegen Bezahlung, seinem Ziele näher zu bringen.

— * Dresden. Die Direktion des Circus Sarrafani legt ein besonderes Gewicht auf die folgenden Feststellungen, die durch zahlreiche Nachfragen des Publikums veranlaßt werden. Dadurch daß die Vitralen Aufstellungen am Bußtag und an den Tagen der Charwoche nicht gestattet werden, fällt für die Zukunft die Möglichkeit eines Reinhardt-Gastspiels im Circus Sarrafani fort. Reinhardt hatte ein Vitralenspiel unter Mitwirkung des Direktors Stöck Sarrafani und seines Personals zur ersten Bedingung eines ferneren Zusammenwirkens gemacht. Diese Aussicht ist nunmehr geschwunden. Des Ferneren scheint es ausgeschlossen, daß der Circus Sarrafani innerhalb der diesjährigen Saison dem

Firma Ernst Schiller Nachf., Bauhof Straße 1 und Ode Schloß- und Hauptstraße, Wildpret-, Gefäß- und Fischhandlung von Richard Wilschke, Niederlagstraße 6, Produktionshandlung von Paul Jähns, Goethestraße 5.

Ter Nat der Stadt Mies, am 18. Februar 1913.

Ghm.

Die Anfuhr von Stieltopfen und Betteln, die Befestigung von ungefähr 300 oden Veranhol, sowie das Räumen der Schorn-, Röhre- und Röhrgänge für 1913 soll verdingt werden. Die Bedingungen sind im Geschäftszimmer der Garnisonverwaltung — Bionier-Kassens, Stabsgebäude, Zimmer Nr. 61 — einzusehen und verschlossene Angebote bis 20. Februar 1913 vormittags 10 Uhr einzuliefern. Bewerber, welche die Bedingungen nicht eingesehen haben, bleiben unberücksichtigt. Aufschluß Nr. 2-20000.

Königliche Garnisonverwaltung Mies.

Publikum noch eine Wasserpantomime zeigen wird. Die Konstruktion der Manege weist derartige Mängel auf, daß an einen Umbau während der Circus-Saison nicht gedacht werden kann. Sarrafani wird trotz des schönen Erfolges, der ihm beschieden ist, sein Gastspiel in Dresden eher beenden, als ursprünglich geplant war.

— * Dresden. Die Verhaftung einer ganzen Wirtschenderbande ist der Dresdner Kriminalpolizei in Traugau gelungen. Am Donnerstag voriger Woche wurde in der Gasanstalt in Vorstadt Traugau beobachtet, wie mehrere unbekannte Männer sich auf einem abseits gelegenen Felde in verdächtiger Weise zu schaffen machten. Bei Nachforschungen an der Stelle fand man eine Brechkrone, Sperrpaten und andere verdächtige Werkzeuge. Die Gegenstände wurden der Kriminalpolizei in Traugau übergeben, die sie ihrerseits wieder an Ort und Stelle bringen ließ, aber für eine Bewachung Tag und Nacht sorgte. In der Nacht zum Sonntag lehrten die Spighuben zurück, um nach ihren Werkzeugen zu suchen, mit deren Hilfe sie dann an irgendeiner geeigneten Stelle einen Einbruch ausführen wollten. Als sich die Verbrecher entbedt sahen, ergriffen sie die Flucht. Es gelang nach einer toben Jagd sie dingfest zu machen. Es sind langgesuchte schwere Wirtschender, mit deren Festnahme der Polizei ein guter Fang gelangt ist.

— * Dresden. Auf dem Dresdner Vieh- und Schlachthofe sind am 15. Februar über das Schächten folgende neue Bestimmungen erlassen worden: Für die oberirdisch angeordnete besondere Ueberwachung des Schächters und die mit der Schächter verbundenen höhere Inanspruchnahme der Einrichtungen des Schlachthofs ist eine zugleich mit der Schlachtabgabe zu zahlende Zuschlagsgebühr zu entrichten. Diese beträgt 3 Mt. für ein Rind ohne Rücklicht auf das Schlachtwicht, 75 Pfg. für ein Kalb und 60 Pfg. für ein Schaf. Die Gebühr ist mit der Schlachtabgabe vor dem Schächten zu bezahlen. Zum Schächten werden nur diejenigen Personen von der Schlachthofverwaltung zugelassen, die vom Vorstand der ortsrechtlichen Religionsgemeinde hierzu bestellt sind und der Direktion des Schlachthofs ein Zeugnis darüber vorlegen. Die Geschächträume und sonstigen Verkaufsstellen in denen Fleisch von geschächten Tieren gemerkungsmäßig verkauft oder selbsterhalten wird, müssen an einer in die Augen springenden Stelle die deutliche, nicht verwischbare Inschrift „Verkauf von Fleisch rituell geschächter Tiere“ tragen. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mt. oder mit entsprechender Haft geahndet.

— * Radeberg. Der Gutbesitzer Wilhelm Fiebig aus Friedersdorf bei Radeberg wurde auf der Königsbrücker Straße am Boden liegend sterbend aufgefunden. Offenbar ist Fiebig, der oft an Krämpfen litt, unterwegs von einem Anfall betroffen worden, der seinen Tod zur Folge hatte.

— * Radeberg. Rat und Schulaufsicht zu Radeberg hatten beschlossen, mit Rücksicht auf das gegenwärtige Gang außerordentlich kurze Schulfahrt die Osterprüfungen in diesem Jahre ausfallen zu lassen, um den Unterricht bis zum Schluß des Jahres fortsetzen zu können. Da das königliche Ministerium hierzu aber der Folgen wegen keine Genehmigung erteilt hat, werden in diesem Jahre die Osterprüfungen in den Schulen abgehalten.

— * Saugen. Mit Schluß dieses Vierteljahres wird die sächsische Kapelle, für deren Unterhaltung die Stadt jährlich 7000 Mt. beiträgt, hat, aufgelöst, und zwar infolge der durch die Verlegung des Artillerie-Regiments nach Waizen kommenden dritten Militärkapelle. Während der letzten zwölf Jahre war Musikdirektor Mag. Eilenberg Dirigent der Kapelle. Er verläßt Waizen und scheidet nach dem Königl. Bad Schlangenbad bei Wiesbaden über, wohin er als Kapellmeister gewählt worden ist.

— * Saugen. Brandstifter treiben in der hiesigen Umgebung wieder einmal ihr Handwerk. In der Nacht zum Sonntag hat es in Obergurgitz, Neubobitz, Kleinröschchen und Salzenforst Schadenfeuer gegeben. Gefüllte Scheunen sind den Flammen zum Opfer gefallen.

— * Wehlen. An einem der letzten Tage der vorigen Woche kröh gegen 1/2 Uhr Stärke von der Felsenwand nach Rathen zu ein großer Steinblock herab, der beim Stoße noch in mehrere Stücke gesprengt wurde. Ein etwa 20 Zentner schweres Stück landete gegen die an der Mennickestraße stehende Villa Marie, die an einer Ecke, die eingeschlagen wurde, Spuren des gewaltigen Anpralles zeigt. Oberhalb der Villa sind noch mehrere Steine, deren Abwurf zu befürchten ist. Auch in den gegenüberliegenden Gansbrücken müssen in den letzten Nächten, nach den Gerüchten zu urteilen, mehrere mächtige Felsblöcke niedergegangen sein. Der Grund in dem Vorkommen und Abfallen der Felsblöcke dürfte die Eisbildung nach dem vorangegangenen Tauwetter sein.

— * Freiberg. In Langenau bei Freiberg ist die Werner'sche Maltfabrik bis auf das Maschinengebäude vollständig niedergebrannt.

— * Neustädte. Die große Nachbargemeinde Ischornau begehrt im Laufe des Sommers die Feier ihres 500 jährigen Bestehens. In Aussicht genommen ist die Veranstaltung eines Heimatsfestes, verbunden mit einem Schulfeste. Der Ort ist, wie schon sein Name besagt, rändischen Ursprungs und verdankt seine Entstehung dem Zinnbergbau; das Siegel der Gemeinde und Kirche

zeigt Hade und Rechen, Gedächtnis der Himmeln. Hohenlau ist noch älter als 500 Jahre; mit Sicherheit weiß man, daß es seit 1413 ein geordnetes Gemeinwesen besitzt, wozu auch schon die Kirche.

Hohanngeorgenstadt. Die Härder und Juristen der hiesigen Handwerksfabriken waren in eine Lohnbewegung eingetreten. Diese ist nun auf glücklichen Wege beigelegt worden. Die Arbeiter haben eine entsprechende Lohnverhöhung zugesichert erhalten.

Hagenstein-Grünthal. In feierlicher Weise wurde am Sonnabend die elektrische Ueberlandbahn Hagenstein-Grünthal-Weißdorf-Deitsch dem Verkehr übergeben.

Murgen. Am Sonnabend kam auf dem hiesigen Bahnhofs der Zugkassiere Haderkorn beim Uebersteigen der Weite während der Versuchsarbeiten zwischen die Räder zweier Wagen, wobei er eine Quetschung des Brustkorbes mit linksseitigem Rippenbruch erlitt.

Leipzig. Beim Einlösen eines Wechsels wurden einem hiesigen 18-jährigen Kaufmann in einem Bankinstitut an der Schillerstraße 200 Mark von einem unbekanntem Manne abgenommen. Der Unbekannte erbot sich, dem Kaufmann, der keinen Bescheid wußte, den Wechsel einzulösen und ließ sich zu diesem Zweck die 200 Mark übergeben. Auf der Treppe verschwand er dann plötzlich mit dem Gelde, nachdem er den Boten, der ihm auf dem Fuße folgte, durch einige Schritte vor die Treppe von sich weggeschoben hatte.

Leipzig. In der Sitzung der Bezirksversammlung der Amtshauptmannschaft Leipzig am Montag wurde mit 19 gegen 10 Stimmen der Beschluß gefaßt, im Fall der Einverleibung der Orte Deusch, Schönfeld und Rodau von der Stadt Leipzig eine Abfindungssumme von 250 000 Mark zu verlangen. Der Rat hatte 150 000 Mark angeboten.

Kittenberg i. S. Unter Vorsitz des königlichen Prüfungskommissars, Herrn Geheimrat Prof. Dr. Lange, Decernent im Königl. Schül. Kultusministerium fand vom 7. bis 8. Februar an der Höheren Verkehrslehre zu Kittenberg i. S. die mündliche Reifeprüfung von 30 zugelassenen Abiturienten statt. Schlimmen Pässlingen wurde das Einjährig-Freiwilligen-zeugnis zuerkannt.

Bodenbach. Der nach Leipzig zurückgekehrte Herr des hiesigen Technikums August Hanmann ist aus Bodenbach verschwunden, ohne seinen zahlreichen Verbindlichkeiten nachkommen zu sein. Der Hotelier des „Westiner Hof“ hat allein von dem Techniker, der auf noblen Fuße lebte und viel kostspielige Verbindlichkeiten mit jungen Mädchen unterhielt, einen Betrag von 600 Kronen zu fordern, wofür er die Pfändung der Effekten des Pässlingen erwirkte.

Thale a. S. Für das Geschäftsjahr 1913/14 steht eine erhebliche Steuerherabsetzung bevor; statt der bisher 235 Proz. betragenden Steuerzuschläge sollen nur 200 Proz. erhoben werden, obwohl der Steuerbedarf um 35 000 Mk. gekriegen ist. In erster Linie wird die Steuerherabsetzung durch die günstigen Betriebsergebnisse des Eisenhüttenwerks ermöglicht.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 18. Februar 1913.

Wien. Gestern legten sich in der Nähe des Westbahnhofes der 22 Jahre alte Fabrikarbeiter Radloff, der 18jährige Arbeiter Schumann und die 20jährige Margarete Radacht auf die Schienen, um sich von dem einfahrenden Zuge überfahren zu lassen. Im letzten Augenblick riß das Mädchen den Kopf zurück und wurde nur leicht verwundet, während die beiden andern getötet wurden. Das Mädchen lies zum Bahnhof und erstattete dort Anzeige von dem entsetzlichen Vorfalle.

Berlin. In der äußerst zahlreich besuchten Generalversammlung deutscher Winnschiffwerftbesitzer im Heideberger, sprach am 16. d. Mts. Direktor Bormann, vom Technikum in Riesa, über: „Die Notwendigkeit theoretischer Ausbildung im Schiffbau für die männlichen Familienmitglieder der Werftbesitzer.“ — Zustimmung der Beschlüsse lobte der Redner, welcher seinen Vortrag mit zahlreichen Konstruktionszeichnungen illustrierte.

Berlin. Bis gestern hatten von dem Personal der Dampfschiffe auf der Havel, Oder und Elbe rund 3000 Maschinisten und Heizer und etwa 5000 Dockarbeiter die Arbeit eingestellt. — Saargemünd. In dem lothringischen Orte Wischen spielten zwei Kinder in Abwesenheit ihrer Eltern mit Streichhölzern. Ein brennendes Holz fiel auf ein Bett und alsbald stand das ganze Haus in Flammen. Die beiden Kinder verbrannten und konnten von den Feuerwehrlenten nur als Leichen geborgen werden. — Köln. In den Farbwerken in Levertusen erprobte ein Behälter mit Wasserstoffgas. Fünf Arbeiter wurden verletzt, drei schwer und zwei weniger schwer. Einem Arbeiter wurden beide Beine, eine Hand und ein Stück Kinnlade fortgerissen.

Berlin. Zu Beginn der heutigen Sitzung der Budgetkommission des Reichstages wurde die Resolution des Zentrums, welche die Tafel- und Weingelder nur bei Dienst auf hoher See, und nicht bei Dienst im Hafen gewähren will, zurückgezogen. Dafür brachte das Zentrum einen Antrag ein, der nach längerem Debatte gegen die Stimmen der Nationalliberalen und eines Fortschrittlers in folgender abgeänderter Fassung angenommen wurde: Nur Offiziere, Fähnriche, Seefahrer, Alpiranten, Deckoffiziere und Orante, die an Bord Dienst tun, haben Anspruch auf Verpflegungsgeld. Sogenannte blinde Tafelgelder dürfen nicht gezahlt werden. Die für die Verpflegungsgelder gültigen Vorschriften sind jährlich mit dem Reichshaushaltsetat vorzulegen.

Wien. Während in der deutschen Presse dem Prinzen Rog von Baden das Hauptverdienst an der Auslösung der Fürstlichen Hohenzollern und Cumberland zuerkannt wird, schreibt man in unterrichteten Kreisen dem Kaiser Franz Josef einen nicht unerheblichen Anteil an diesem Erfolge zu. In Österreich besteht ferner die

Wahrscheinlichkeit, daß die Verlobung des Prinzen Waldemar von Preußen mit der Prinzessin Olga von Cumberland nur wegen der Erkrankung des erstere nicht auch in Österreich bekannt gegeben wurde. Sie dürfte aber nach der Rückkehr des Prinzen Waldemar aus dem Süden in Wien bekannt gegeben werden.

Wien. Die Postzeit verhielt sich den Freidenker und Sozialdemokraten Franz Freiberger, der beabsichtigte, den Tod Schumachers durch die Ermordung des christlich-sozialen Führers, Abgeordneten Leopold Kundschal, des Bruders des Mörders Schumachers, zu rächen.

Paris. In Baronne bei Gisors wurden gestern nacht der Landwirt Sobes, dessen Gattin und Sohn in ihrer Wohnung überfallen und mit Gewehrschüssen getötet. Man glaubt, daß es sich um einen Raubmord handelt.

Paris. Die aus Marseille gemeldet wird, ist daselbst der Dampfer „Viktor“ in Alger wohlbehalten eingetroffen. Die 24-köpfige Besatzung war durch eine verheerende Epidemie entlassen.

El Paso. Der Rebellenführer Juan Terras und 20 seiner Anhänger starb am Sonnabend in Chihuahua hingerichtet worden.

Konstantinopel. Eine Feuerbrunst legte mehr als 200 Häuser im Stadtviertel Sultan Ahmed zu Istanbul in Asche. Das Feuer war bereits um 8 Uhr nachmittags ausgebrochen und nahm trotz des stürmenden Regens große Dimensionen an.

New York. Nach einem Telegramme aus Mexiko dauerte ein heftiger Kampf von vorgestern 8 Uhr abends bis gestern mittag. Viele Fremde sind nach Veracruz abgereist.

Washington. Durch die Ankunft der beiden Dreadnoughts „Bermouth“ und „Nebraska“ in Veracruz wird die Zahl der dort zur Verfügung stehenden amerikanischen Matrosen und Seesoldaten auf 2500 verstärkt. An verschiedene Schiffstationen an den atlantischen Küsten ist Befehl ergangen, keine Abteilungen von Seesoldaten nach Philadelphia zu entsenden, wozu ein Transportdampfer beordert ist. Es sollen 3000 Mann dort zusammengezogen werden, die nach Guantanamo gehen werden. Staatssekretär Knox hat alle Konsuln in Mexiko angewiesen, der Bevölkerung Karzuzumachen, daß die Politik der Vereinigten Staaten Mexiko gegenüber unverändert bleibt.

Die Forderungen für das französische Heer.

Paris. Zu den vom „Temps“ angekündigten Forderungen wird noch gemeldet: Die in Betracht kommenden Abteilungen sind: 1.) die Rückkehr zum dreijährigen Dienst für gewisse Waffengattungen. 2.) Einführung eines 30monatlichen Dienstes für alle Waffen oder eine Verquickung dieser beiden Probleme. Das Kriegsministerium ist bereits jetzt für eine allgemeine Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit. (Siehe den besonderen Artikel.)

Paris. In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß mehrere Deputierte beabsichtigen, übermorgen an die Regierung eine Anfrage über die Mittelungen des „Temps“, betr. die geplanten Heeresvermehrungen, zu richten. Der Regierung soll hierdurch Gelegenheit gegeben werden, sich über die Stimmung der Kammer bezüglich der projektierten Militärvorlage klar zu werden.

Paris. Ministerpräsident Deland hat erklärt, daß die veröffentlichten Angaben über eine Verkleinerung der Rüstungen verfehlt sind. Eine Einigung ist in den Hauptpunkten erzielt worden, doch seien die Einzelheiten der Vorlage noch nicht ausgearbeitet. Der Kammer werde noch vor Oftern bezüglich der Rüstungen eine Vorlage vorgelegt, deren Kosten sich auf 500 bis 600 Mill. Frs. belaufen, die auf 4 bis 5 Jahre verteilt werden sollen. Die Rückkehr zur dreijährigen Dienstzeit für alle Waffengattungen wird für zweifelhaft gehalten.

Paris. Die gesamte Presse beschäftigt sich mit dem vom Temps angekündigten Regierungspläne zur Vermehrung und Verstärkung des französischen Heeres. Fast durchweg wird die Ueberzeugung ausgesprochen, daß das Land die zu seiner Sicherheit erforderlichen Lasten willig auf sich nehmen werde. Die radikale „Lanterne“ schreibt: Wir wollen hoffen, daß weder eine Partei noch ein Politiker gegen die Notwendigkeit der Opfer Einspruch erheben wird. — Der „Figaro“ will wissen, daß in betreff der Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit keinerlei Entscheidung getroffen werde. Es heißt sogar, daß diese Lösung der Frage des Mannschaftsbestandes nicht ins Auge gefaßt werde. Dies werde durch eine Unterredung bestätigt, die ein Berichterstatter des „Eclair“ mit dem Ministerpräsidenten hatte, der u. a. sagte: Es ist richtig, daß die Regierung sich damit beschäftigt, die Streitkräfte zu vermehren, ähnlich, wie es mit der Kriegsflotte geschehen ist. Wir werden die Auffstellung eines auf 5 Jahre zu verteilenden Militärprogramms verlangen, dessen Kosten auf etwa 600 Millionen geschätzt werden. Die Frage der Militärdienstzeit werde gegenwärtig geprüft. — Der konservative „Gaulois“ erklärt, daß die Nachricht von der geplanten Heeresvermehrung ein Trost und eine Beruhigung für alle französischen Patrioten wäre. — „Petit Republicain“ schreibt: Die dauernde Vermehrung des deutschen Heeres müsse seitens der französischen Regierung notgedrungen eine energische und rasche Antwort hervorrufen. Nicht ohne Betrübnis sehen wir, daß an 600 Millionen in den Abgrund des bewaffneten Friedens geworfen und eine Anzahl von Waffengattungen zu einem längeren Aufenthalt in den Kasernen gezwungen werden sollen. — Bezüglich der Weidung, daß nur für die Kavallerie und Artillerie die Einführung der dreijährigen Dienstzeit in Aussicht genommen sei, schreibt das „Echo de Paris“, daß es für eine unbedenkliche Maßnahme gehalten werde, gewissen Waffengattungen eine dreijährige Dienstzeit aufzuerlegen, während die übrigen nur zwei Jahre unter den Fahnen bleiben. Das Blatt erklärt, eine dreimonatige Dienstzeit für alle Waffengattungen wäre eine unzureichende

Maßnahme. Man werde sich deshalb genötigt sehen, vom Parlament das Opfer der dreijährigen Dienstzeit zu verlangen.

Konstantinopel. In Kreisen des Marineministeriums ließen gestern abend Gerüchte um, daß die Bulgaren nach hartnäckigem Kampfe die Forts Victoria und Napoleon genommen hätten. — Das bei Karadurnu am Schwarzen Meere aufgelaufene türkische Dampfschiff „Hazar-Temist“ gilt für verloren, da es zu spätzeitig sein würde, es abzubringen. Die schweren Geschütze sind an Bord geblieben, die Leichten sind geborgen.

Konstantinopel. Die bulgarischen Angaben über die türkischen Verluste bei Bulair sollen übertrieben sein; jedoch wird in Kreisen der Flotte zugegeben, daß zwei Divisionen, die vor Bulair einen Angriff auf die Bulgaren machten, zurückgeworfen worden seien 320 Tote und viele Verwundete verloren hätten.

Konstantinopel. Die Weidungen von einem Anschlage gegen Onor bei derufen auf Erfindung. Onor sei befindet sich vollkommen wohlbehalten in Gallipoli.

Sofia. Das Regierungsbüro „Mir“ schreibt: Man kann jedem Augenblick entweder eine endgültige Verständigung oder den Bruch zwischen Bulgarien und Rumänien erwarten. Wir hoffen aber, daß die zwischen Rumänien und Bulgarien lange Zeit bestehende Freundschaft nicht einem Streite zum Opfer fallen werde; denn es erscheint ungewiss, daß zwei Völker, die Jahrhunderte hindurch brüderlich nebeneinander gelebt haben, plötzlich wegen des Besitzes von Silistria in einen Konflikt geraten, durch den sie einen Abgrund von Haß zwischen sich schaffen würden, der beiden zum Fluche gereichen würde.

Sofia. An zuständiger Stelle verlautet, ein bulgarischer Gegenvorschlag sei heute nach Bukarest gesandt worden. Die Entscheidung liege also nicht unmittelbar bevor.

London. Der „Daily Telegraph“ schreibt: Es muß bemerkt werden, daß im Gegensatz zu anderen Hauptstädten Berlin geneigt ist, die Lage ziemlich optimistisch zu betrachten, und es gilt noch immer, daß die Wilhelmstraße mit der Downingstreet Hand in Hand geht in einer Atmosphäre von gegenseitigem Vertrauen und gutem Einverständnis. Eine wesentliche Veränderung wird sich in den Beziehungen der verschiedenen Mächte vollziehen, sobald der Friede hergestellt ist. Und das ist ein sehr wünschenswertes Ergebnis, das tatsächlich in den nächsten Tagen eintreten kann.

London. Das Reutersche Bureau erfährt in diplomatischen Kreisen, daß keine Veranlassung vorliegt, irgendwelchen beunruhigenden Nachrichten zuviel Bedeutung beizumessen. Die österreichisch-russischen Beziehungen seien in manchen Punkten vorwärts gekommen. Beide Regierungen in Petersburg und in Wien bestreben es, hinsichtlich Albanien irgendwie auf einem taten Punkt angekommen zu sein. Es werde vielmehr erwartet, daß diese Frage bei der nächsten Sitzung der Botschafterkonferenz in London zur Beratung gelangen werde. Diese Sitzung sei zum nächsten Donnerstag einberufen worden, nachdem dann Sir Edward Grey und der französische Botschafter Cambon in die Stadt zurückgekehrt sein werden. Inzwischen würden die Gegenanschläge Russlands, die jetzt in Wien vorliegen, dort erwohnt und die Bemühungen von anderer Seite werden nicht nachlassen, die beiden hauptsächlich beteiligten Regierungen einander näher zu bringen. Oesterreich habe angedeutet, daß es nicht abgesehen sei, der Nichtzuteilung der Distrikte von Skutari, Tzet und Prizrend an Albanien zuzustimmen, daß es aber die Anschauung aufrechterhalte, daß die Stadt Skutari, Dajova, Dibra und Janina Teile des neuen autonomen Albanien bilden müßten.

Wien. Mehrere Abonnenten. Die 7. und 8. (Kgl. K. K.) Kompagnie des Kgl. Preuß. Eisenbahn-Regiments Nr. 2 trägt dunkelblauen Waffentod mit schwarzem Krage und weißblauen Ärmeln, schwarze (schwarze) Kermelausschlüge. Die Schulterklappen von rotem Tuch tragen das Abzeichen 8 (gelb) mit einer II darunter. Waffentod. Am Helm wird als Zierat: Stern von Reußüber, (sch.) Wappen mit Krone und Lorbeerkrone von Lombard getragen. Haarbusch: schwarz (Spilleute: rot).

Kirchennachrichten für Wien.
Getaufte. Friedrich Georg, S. des Schuppenwehmanns an der Staatsbaya Schindler. Otto Erich, S. des Eisenwerksarbeiters Berner.
Getraute. Moriz Emil Friedrich, Telegraphenarbeiter, mit Johanna Paula Reichardt. Bruno Otto Hilgig, Chemikerarbeiter in Rieding, mit Anna Zerra in Vöpping. Wilhelm Max Sönges, Schlosser in Dresden-N., mit Frieda Vina Haarg.
Beerdigte. Hilba Elisabeth Thomas, Waisenmeisterstochter, 5 M. 17. J. alt. Karl Friedrich Matthias, Invalid, 75 J. 4 M. 27 J. alt. Johanne Auguste Pauline Gude geb. Reuschel 61 J. 8 M. 12 J. alt. Johannes Bernhard Ringel, Rechner, 20 J. 1 M. alt.

... Mit Douliabu wird
Kaisersmanns Malgloffen
von der Kindmuffen von Lönig
und mit Dggakid. gabwinbau.

Über 34.000 ähnlich lautende schriftliche Anerkennungen!

Vereinsnachrichten

Arbeiterverein. Sonnabend, 22. Febr., abends 8 Uhr Vortrag im Jugendheim von Herrn Lehrer Großberg für die Mitglieder mit Angehörigen.

Böhlertätigkeitsverein „Sächsische Fachschule“ Verband Röderrau.

Sonntag, den 23. Februar d. J., abends von 7 Uhr an, findet im **Gasthof zum Waldschloßchen** unter Mitwirkung des **Männergesangsvereins „Eintracht“** Röderrau unser diesjähriges

Wintervergüngen

bestehend in **Gesangskonzert, Theater und Ball**, statt. Ballmusik gespielt von Mitglied. der Kapelle des R. S. Feldart.-Reg. Nr. 68. Theaterstück: „Die Mühle im Walde“. Es ladet hierzu höflich ein der **Gesamtvorstand**.

Restaur. Weißes Schloß!

Sonnabend großer Lumpenabend!

Schönes Vergnügen! **Spal Spal!**
Bei recht starkem Betrieb gibts drei Preise:
1. Preis 1 Flasche Sekt. 2. Preis 1 Flasche Wein.
3. Preis süßliches Abendbrot!
Dazu ladet höflich ein **W. Lutzner.**

Schades Restaurant.

Donnerstag Schichtfest.

Gasthof „Wilder Mann“, Ditzrau.

Sonntag, den 23. Februar, 6 Uhr
großes 139er Militär-Konzert und Ball.

Lamms Restaurant, Röderrau

Donnerstag, den 20. Februar, halte ich meinen diesjährigen
Schmaus
ab, wozu ich meine weiten Gäste und Geschäftsfreunde von nah und fern ganz ergebenst einlade. **Max Lamus.**

C. T. Edle Haupts- u. Parkstraße.	Casino- Theater	C. T. Edle Haupts- u. Parkstraße.
--	----------------------------	--

Nur noch heute:

!! Königin Luise !!

Dänisches Filmchauspiel
mit neuem Programm!

Nur Donnerstag:

Die große Sensation!

Birkus-Schlager der beliebtesten nordischen Spieler, Kopenhagen.
Nur 1 Tag.
Schauspielsozial die Direktion.

Marmeladen

vorzüglich im Geschmack, sehr gesund und nahrhaft.
Billiger und guter Brotbetriff.

Gemischte Marmelade m. Himbeer, 10 Pfd.-Cimer M. 2.70	Bund 28 Pfd.
Tafel-Marmelade	10 Pfd.-Cim. M. 3.70, Pfd. 42 Pfd.
Himbeer- II	10 4.20, . . . 48 . . .
„ I	10 5.10, . . . 56 . . .
„ ohne Kern	10 5.50, . . . 63 . . .
Aprikosen-	10 5.50, . . . 63 . . .
Erdbeer-	10 5.50, . . . 63 . . .
Johannisbeer-Marmelade	10 5.50, . . . 63 . . .
Orangen-Marmelade	10 5.50, . . . 63 . . .

Ernst Schäfer Nachf.

Heute früh 1/6 Uhr entschlief sanft und ruhig nach kurzer Krankheit unser lieber, guter, treusorgender Vater und Schwelgeroater

Heinrich Pflüge

im Alter von 85 Jahren. Dies hierdurch allen teilnehmenden Freunden und Bekannten zur Nachricht.

Wahlsteuer und Miera, den 18. Febr. 1918.
Da Weilig ord. Pflüge
Robert Weilig.

Die Beerdigung findet Freitag nachm. 3 Uhr statt.

RIESAER BANK

Aktiengesellschaft zu Riesa.

Gemeindevorstandskonto Riesa
Nr. 9.

Postcheckkonto Leipzig
Nr. 893.

Kassenstellen:

Elsterwerda: Inhaberin Firma Max Lamske, vorm. C. F. Dietrich.
Stauchitz: Inhaberin Firma Gebr. Plundl.

Geschäftsstelle des
Landwirtschaftlichen Kreditvereins
im Königreich Sachsen.

Wir eröffnen unseren Kunden laufende Konten,

auf denen wir die bei uns vorgenommenen Umsätze verbuchen, eingezahlte Gelder, verkaufte und verloste Wertpapiere, Kupons etc. gutschreiben, abgehobene Gelder, angekaufte Wertpapiere etc. belasten. Ein auf diesen Konten vorhandenes Guthaben, das täglich verfügbar ist, verzinsen wir nach der jeweiligen Lage des Geldmarktes.

Wir gewähren Vorschüsse auf Wertpapiere, Hypotheken, Waren gegen Bürgschaft oder sonstige Sicherheiten.

Wir nehmen Einlagen

mit täglicher, 1-, 3- und 6-monatiger Kündigung in Verzinsung. Ueber diese Guthaben werden besondere Bücher ausgestellt, die auf den Namen lauten. Nur diese oder ordnungsgemäß bevollmächtigte Personen können über das Guthaben verfügen.

Wir bewirken den **An- und Verkauf von Wertpapieren** zu billigen Bedingungen. Von **mündelsicheren** und anderen guten Anlagepapieren haben wir stets größeres Lager vorrätig, beschaffen auch prompt jedes gewünschte Papier. In gleicher Weise übernehmen wir Wertpapiere bezw. besorgen den Verkauf an der Börse.

Wir nehmen **Wertpapiere, Hypotheken, Dokumente, Pakete, Kassetten** etc. jeder Art in Verwahrung und leisten für deren sichere und getreue Aufbewahrung die volle Gewähr. Die Aufbewahrungsgelbst ist gering; sie wird nach dem Umfang der Depots und der etwa deklarierten Wertangabe berechnet.

In unserer feuer- und diebessicheren Stahlkammer

befinden sich schmiedeeiserner Schränke mit verschließbaren Fächern, welche dem Publikum zur Aufbewahrung von Wertgegenständen mietweise zur Verfügung stehen.

Die Fächer stehen unter Verschluss der Mieter sowie unter Kontroll-Verschluss der Bank.

Gelegene Räume (Kabinen) zur ungestörten Erledigung der mit dem Inhalt der Fächer vorzunehmenden Arbeiten stehen zur Verfügung.

Es empfiehlt sich sehr, Wertpapiere, Hypothekenbriefe, Feuer-, Lebens- und alle anderen Versicherungspolizen, Verträge etc. in einem solchen Schranke und nicht zu Hause aufzubewahren.

Riesaeer Bank.

Ausführung aller Bankgeschäfte, auch solcher, für welche wir keine besonderen Bekanntmachungen erlassen.

Infolge der unglaublichen Steigerung der Lederpreise, ca. 2 1/2 mal so hoch als vordem, sehen sich Unterzeichnete veranlaßt, eine entsprechende

Erhöhung der Preise für Schuhwaren nach Maß und Reparaturen

eintreten zu lassen. Die bisherigen Preise wären kaum bei Verwendung ganz minderwertiger Zutaten zu halten, dies würde aber den selben Grundätzen der Unterzeichneten zumiderlaufen, welche auch in Zukunft lauten sollen: „**Wirklich reelle, gute Schuhwaren zu mäßigen Preisen!**“

Schuhmacher-Znnung
Riesa.

Selbständige Schuhmacher
von Riesa und Umgegend.

Stoffreste

zu Anzügen, Josen u. Kostümen, neue Auswahl, empfiehlt preiswert **H. v. Bern. Reinshardt**, Wettinstraße 30.

Schlüterbrot,

täglich frisch, empfiehlt **Otto Reiche**, Bädermeister, Niederlagstr.

Soden erschien das neue

Favorit-Modenalbum

für Frühjahr und Sommer bei

W. Fleischhauer

Ind. Rich. Sont.

Kawiberrn K. u. S. Sonntag.
Franz W. v. Bern. Sontag:
Charakterdenken
auf Kopf- und Danklinien.
Sprechstunden täglich von
10 vorm. bis 8 Uhr abends.
Wohnung: Hotel Wettiner
Col. 2. Etage, Zimmer 10.

Gesang- bücher

solch gebunden, empfiehlt
zu billigen Preisen
Rich. Hofertorn,
Panitzsch Str. 3.

Unter Rinderwagen
zu verk. **Neuweiße 56 b.**
Unterhalten Rinderwagen
zu verkaufen
Popitzer Str. 32.

W.-Trebmitz.

Grüner Wald.
Zum Günstigen
schönster,
romantischer Ausflugs-
ort.

Gasthof Admiral,

Boberich.
Morgens Frühstück ladet zu
Kaffee und Plinsen
freundlichst ein
Adolf Kühnlein.

Hotel Thüringer Hof,

— **Gröba.** —
Donnerstag, den 20. Februar
großes **Nachmittagsfest**.
Von abends 6 Uhr an **Wells**
fleisch, später frische Würst,
Bratwürst usw.

Hierzu ladet ergebenst ein
H. Weigelt.

Gleichzeitig erlaube ich
mir bekannt zu geben, daß
Mittwoch, den 26. Febr. mein
Abendessen

stattfindet. **Ergebenst H. C.**

Waldschloßchen

Röderrau.
Morgens Frühstück ladet zu
Kaffee und Plinsen
freundlichst ein
Wilfried Jentich.

Gasthof Bauhüt.

Morgens Mittwoch (Buhtag)
Kaffee und Bierplinsen.

Hotel Kaiserhof.

Menu den 19. 2. 18:
Krebssuppe
Fr. Lachs mit Butter
Hammelkeule m. Bohnen
Poularde
Salat Comp. Dessert.

Brauereirestauracation Röderrau.

Morgens Mittwoch u. Buhtag
Kaffee und Kuchen,
wozu freundlichst einladet
Martha v. Bern. Rothe.

V. A. O. D.
Sigung, Donnerstag, d. 20./2.

Für die vielen Beweise der
Liebe und Teilnahme, sowie
für die trostreichen Worte und
den Gesang am Grabe, wie
auch für den schönen Blumen-
schmuck und die ehrenvolle
Begleitung bei dem Heim-
gang meiner lieben Frau

Anna Strehle

lege ich allen herzlichsten und
innigsten Dank.

Gröba, d. 18. Febr. 1918.

Richard Strehle
zugleich im Namen der
Hinterlassenen.

Von Trübsal, Jammer, Angst
und Not

hat dich erlöst ein sel'ger Tod!
Du trugst Jesu Christi Joch,
Du starbst und lebst im
Tode noch.

Die heutige Nr. umfaßt
10 Seiten.

1. Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Redaktionsdruck und Verlag von Langen & Winterlich in Niesau. — Für die Redaktion verantwortlich: Heinrich Hagemann in Niesau.

Nr. 40.

Dienstag, 18. Februar 1913, abends.

66. Jahrg.

Nationalistische Brandstifter.

Nachdem der bekannte elsässische Abbe Wetterlé in verschiedenen französischen Städten seine unerschütterlichen Lehren gehalten hat, ist der frühere Vorsitzende der Zentrumskolon des reichsständischen Landesausschusses, Herr Laugel, nach Belfort gezogen und hat auf Einladung der dortigen Ortsgruppe der „Liga der jungen Freunde von Elsaß-Lothringen“ einen Vortrag gehalten, der an Dreifachheit und heftiger Verlogenheit einen Rekord bedeutet. Herr Laugel, der die unverdiente Ehre genießt, deutscher Staatsbürger zu sein, hat in Belfort vor einer Versammlung von höheren Beamten, angesehenen Bürgern, Seminaristen und Gymnasiasten, den deutschen Namen in der niederträchtigsten Weise beschimpft und die deutsche Kultur in den Schmutz getreten. Er hat an die jungen Schüler den Appell gerichtet, ihren Kameraden im Elsaß die Unterstützung ihrer Sympathie und Liebe zu gewähren und hat davon gesprochen, daß der Friedensvertrag von 1871, der Elsaß-Lothringen von Frankreich trennte, kein Vertrag für die Ewigkeit sei. „Vielleicht findet Elsaß-Lothringen“, so lautete ein Satz der Rede, „daß die gegenwärtige Ewigkeit schon zu lange gedauert hat.“ Und an einer anderen Stelle sagte Laugel: „Unter moralischem Vorwand würde herabgedrückt, wenn es jemals gelänge, unseren französischen Sinn durch einen Fußstich von germanischem Sinn zu ersetzen, das heißt, einen großmütigen, demokratischen und modernen Geist durch einen hörigen, rückständigen und brutalen.“ Der Entrüstungssturm, der den Wetterléschen Segreden folgte, hätte Herrn Laugel davon abhalten müssen, den Skandal fortzusetzen. Daß er es dennoch tat, verschlimmert seinen Fall und macht ihn geradezu unerträglich. Im Reichslande hat man ja bei den letzten Wahlen mit diesen nationalstiftenden Helden reinen Tisch gemacht und auch Herr Wetterlé wird sich nicht ewig halten. Der große Teil der reichsständischen Bevölkerung sieht dieser Propaganda fern und mißbilligt das Gebahren dieser kleinen Gruppe, die nur vom Krakehl lebt, aus. Schärfer ist das Gefühl, daß drüben in Frankreich die hysterische Agitation ganz falsche Vorstellungen weckt und den Revanchegedanken immer wieder neue Nahrung gibt. Es ist nur verwunderlich, daß die Herren Wetterlé und Laugel die angeblich so schwer unter der „deutschen Barbarei und Untkultur“ zu leiden haben, nicht schon längst nach Frankreich ausgewandert sind, nach dem Land der Kultur und der feinen Sitten, dessen Kultur darin besteht, daß ein starker Prozentsatz der Bevölkerung weder lesen noch schreiben kann und daß die politische Korruption dort läppiger wuchert, als irgendwo in der Welt.

Die elsäß-lothringische Mittelpartei hat sich auf ihrem Delegiertenkongress gegen das Vorgehen des früheren Fraktionsvorsitzenden des elsäß-lothringischen Zentrums Laugel, der dieser Tage in Belfort eine Rede im Sinne Wetterlés hielt, ausgesprochen.

Siebelorderungen für das französische Meer.

Als Antwort Frankreichs auf die neuen Militärvorlagen der deutschen Regierung kündigt der „Temps“ eine Reihe von Vorlagen an, die zum Teil zwar vor Bekanntgabe der deutschen Armeer vermehrung ins Auge gefaßt waren, um deren sofortige Ausführung und Erweiterung aber das französische Echo auf die Vermehrung der deutschen Armee bittet. Die seit drei Wochen vom Ministerpräsidenten Briand gemeinsam mit den zuständigen Ressortministern gepflogenen Verhandlungen erstrecken sich auf drei Gebiete, auf eine Reihe sofortiger Aufgaben, auf ein Verteilungsprogramm und auf die Vermehrung der effektiven Stärke der französischen Armee. In einer entscheidenden Sitzung, die am letzten Freitag stattfand, der außer dem Ministerpräsidenten Briand der Kriegsminister, der Finanzminister, der Generalstabschef sowie die Berichterstatter der in Frage kommenden Senats- und Kammerkommissionen beiwohnten, wurde die Vorlage bereits in folgenden Zügen festgelegt:

1. Die Regierung verlangt für die Deckung sofortiger Militärausgaben einen dringenden Nachtragskredit von 70-80 Millionen. Diese Summe soll dazu dienen, noch vor Ablauf des Jahres eine Reihe von Material- und Ausrüstungsreformen der Armee zu vollenden, die im letzten Budget auf einen längeren Zeitraum verteilt waren. Sie betreffen besonders die Festungen, den Ersatz der jetzigen Granaten und die Vermehrung der Artilleriemunition.

2. Ein zweiter Kredit von wenigstens 500 Millionen wird von den Kammern noch vor Ostern verlangt werden. Er soll zur Verwirklichung eines Militärprogramms dienen, das sich ähnlich wie das deutsche Militärprogramm von 1911 bis 1912 auf mehrere Jahre hinaus erstreckt. Hierbei gehören zuerst die Materialreformen; Vermehrung der schweren Artillerie und weiterer Ausbau der Militäraviation. Die technischen Militärbedürfnisse werden dabei Anweisung erhalten, bei ihren neuen Aufträgen möglichst die Privatindustrie zu benutzen, die staatlichen Werkstätten zu entlasten und mehr Arbeiter für den Frontdienst frei zu machen. Innerhalb welcher Zeit diese Reformen beendet sein sollen, ist noch nicht festgelegt.

3. Zur Erhöhung der Effektivstärke ist der Kriegsminister endlich zu einer Reihe von Maßnahmen beauftragt worden. Zunächst wird er bereits in der kommenden Woche dem Ministerrat eine Vorlage unterbreiten, welche die finanzadministrativen Möglichkeiten zur Erhöhung der Effektivstärke auf Grund des bestehenden Militärgesetzes bringt. Wie weit diese Möglichkeiten praktisch sind, soll der Ministerrat erörtern. Es handelt sich hier in erster Linie um den Ersatz zahlreicher Militärpersonen im militärischen Verwendungsdienst und

in den militärischen Hilfszweigen durch Zivilpersonen, sowie um den Ausbau des Rekrutierungsgesetzes für Algier, Tunesien und Westafrika.

Sozialdemokratische ... Patrioten!

In der Pariser radikal-sozialistischen Aktion schreibt Henri Berenger: „Zwei Staaten haben ein fast gleiches Territorium. Aber die Zahl ihrer Bewohner ist nicht gleich. In nicht zehn Jahren wird Deutschland doppelt so viel Bevölkerung haben wie Frankreich. Diese Stunde wächst jetzt das Deutsche Reich, um sein Friedensheer so zu vermehren, daß 8 650 000 deutsche Soldaten 5 000 000 Franzosen gegenüberstehen. Volk von Frankreich! Nicht erst in zehn Jahren droht die Gefahr, nicht in fünf, nicht in zwei Jahren! Schon in einem Jahre! Im kommenden Herbst, Volk von Frankreich, wirst du dem deutschen Volke in einem Verhältnis von drei bewaffneten Männern zu fünf gegenüberstehen. Hast du diese Gefahr gut erwogen, die größte, die du in deiner Geschichte kennen gelernt hast? Und was willst du tun, um dieser Gefahr anderes als Trägheit oder als die Abwehrheit des Großsprechers entgegenzusetzen? Es muß jetzt gehandelt werden, oder niemals.“

Zwischen Bulgarek und Sofia.

Wie die neuesten telegraphischen Meldungen lauten, setzen die Mächte ihre Bemühungen fort, um zwischen Bulgarek und Sofia einen Abbruch der Verhandlungen zu vermeiden. Aber wir wissen ja aus der ganzen trübseligen Geschichte des Balkankonflikts zur Genüge, wieviel die Bemühungen der Mächte bisher gescheitert haben. Die Interessen, die für Bulgarien sowohl, als auch für Rumänien auf dem Spiele stehen, sind so bedeutungsvoll, daß Worte der Beschwichtigung kaum fruchten werden. Rumänien hat nunmehr in Sofia seine Mindestforderungen, die Silistria und Vasilist einzuwickeln, angemeldet, Bulgarien hat diese Forderungen abgelehnt und die Situation hat sich so zugekippt, daß bis zum Kriege nur noch ein Schritt ist. Schon die allernächsten Tage müssen die Entscheidung bringen. — Nach einer Meldung der „Adm. Jtg.“ steht ein rumänischer Ultimatum unmittelbar bevor, nach dessen Ablauf der rumänische Gesandte abreisen wird. Darauf folgt dann, wie man hier meint, der rumänische Einmarsch. Vielleicht wird er über das beanspruchte Gebiet hinaus erfolgen. Eine bulgarische Gegenwehr wird nicht geplant, doch könnte ein Augenwechsel sich von selbst ergeben.

Pessimismus in London.

Die gesamte Londoner Presse sieht in der Betrachtung der internationalen Lage heute schärfer denn je zuvor. Den Grund zu der pessimistischen Stimmung bilden die Verschärfung des bulgarisch-rumänischen Gegensatzes sowie eine Agentenmeldung aus Petersburg, die

Trauer

Kleider, Blusen, Röcke, Mäntel etc.

Kaufhaus

Germer.

in größter Auswahl

Editha.

Roman von Clarissa Kohde.

24

Die alte Dame liebte es sehr, über Kunst zu sprechen und sich als Kunstkennerin anzupreisen, seit Herr Hiller zum Kunststücken für die modernste Kunstströmung geworden war und begonnen hatte, sein Haus mit Bildwerken und Skulpturen der Jüngsten zu schmücken. Der Salon, in dem sie sich befand, zeigte denn auch besonders viele Landschaften in Freilichtmalerei und einige symbolistische Erzeugnisse, deren Sinn nicht zu enträtseln war.

Frau Hiller war sehr stolz auf diese Erwerbungen ihres Mannes und sie hatte es gern, daß sie von ihren Gästen bemerkt wurden, besonders wenn eine Neuanschaffung vorhanden war. Diesmal handelte es sich um eine bemalte Statuette, eine Bajadere darstellend, die sich in wildem Tanz drehte. Sie war mit Goldschmuck versehen, aber die Bewegung übertrieben und der Ausdruck des Gesichtes mit dem halb geöffneten Munde und dem Lächeln berührte nicht angenehm.

„Ja, wer die Kunst liebt und kennt“, fuhr sie dann zum Bedruckten fort, die solche Kunstspezifikationen ihrer Mutter stets fürchtete, „der weiß einen so kostbaren Besitz, wie er Ihnen mit Schwindel zugefallen ist, zu würdigen, Herr Baron. Wie freilich können unsere Liebe zur Kunst nur in beschreibendem Maße betätigen. Aber es macht meinem Mann doch große Freude, junge Künstler zu unterstützen. Haben Sie sich vielleicht schon unsere neueste Erwerbung angesehen? Ein polychromes“, sie stockte bei dem fremden Worte ein wenig, „Kunstwerk, würdig aufgefäßt, so ganz naturwahr, eine Bajadere, die der Künstler, wie er versichert, direkt einem Modell in Kairo nachgebildet hat.“ Frau Hiller erhob sich vom Sofa, die Statue der enggeschulterten Tänzerin drückte. Mit einer gewissen Feierlichkeit schritt sie zu der auf hohem Sockel dem Licht zugekehrten Statuette.

„Guten Tag, ungeduldig die Frauen: „Den Herrn Baron wird es wenig interessieren, Mama“, wußte sie ein, als Bruno sich anschickte, der Dame des Hauses zu folgen. „Du vergißt immer, daß er kein Freund der modernen Kunst ist.“

Brunos Auge begegnete lächelnd dem der jungen Dame:

„Ich bin ein Freund jeder Kunst, die wirklich Kunst zu nennen ist.“

„Nun, und diese Statuette?“

„Gestatten Sie mir, gnädige Frau, mit meinem Urteil zuzuhalten.“

„Sie gefällt Ihnen also nicht?“

„Wenn Sie es durchaus wissen wollen, nein; Kunstwerke der Art beleidigen mein Gefühl.“

„Siehst Du, Mama“, rief Ellen nun, zu Bruno mit einem Augenwinkeln aufsehend, dessen berückende Wirkung sie schon öfter Gelegenheit gehabt hatte, zu erproben. „Ich sagte es gleich, als Papa diese Statuette gekauft hatte; das ist ungeschön, das widerspricht dem ästhetischen Geschmack.“

„Aber die größten Künstler haben sie ja geliebt“, widersprach Frau Hiller beleidigt. „Freilich, eine Bajadere kann nicht so aussehen, wie eine vornehme Dame.“

„Ich bitte Dich, Mama“, nur jetzt keinen Kunststreit“, unterbrach Ellen sie, einen raschen Blick mit ihr wechselnd, den sie sogleich verstand. „Welleicht darf ich dem Herrn Baron lieber einen Spaziergang im Garten vorschlagen, der jetzt wirklich in seiner Pracht steht.“

„Ja, ich hoffe, Sie schenken uns den Abend“, fügte Frau Hiller mit ihrer lieblichen Miene hinzu.

Bruno lehnte dankend ab. Er hatte noch eine Vereinbarung mit dem Justizrat Eberhardt und mußte zu einer bestimmten Zeit beim Grafen Alten sein. Ellens Gesicht verunkelte sich sofort; sie sah sichlich enttäuscht und betriibt aus.

„Wenn Sie jedoch wünschen, gnädiges Fräulein“, fügte er sogleich mit einem warmen Blick auf das junge Mädchen hinzu, „stehe ich für eine halbe Stunde zu einem Spaziergang im Garten noch zu Ihrer Diensten!“

Sie erwiderte freudig. „So wollen wir nicht länger zögern. Die Jungfer soll mir nur einen Umhang bringen, es wird schon Licht.“

Bruno empfahl sich von der Dame des Hauses. Ellen legte das ihr gebrachte orientalische Gewebe um die Schultern, was ihrem dunklen Teint besonders gut stand, und schritt ihm voraus.

Der Garten war vorzüglich gehalten. Ein Springbrunnen plätscherte in einem von blühenden Rosen umgebenen Bassin, Palmen und Koniferen standen in wohlgeordneten Gruppen, eine blühende Linde breitete ihre Äste über einen

mit eleganten Gartenmöbeln besetzten Platz, wo abends an warmen Tagen gespielt zu werden pflegte. Wie schön, mit welcher durchdacht Kunst, vielleicht etwas zu viel Kunst, ging es durch Brunos Sinn. Vor ihm stiegen die schattigen Alleen des Schönwalder Parks auf, durch die abends der Wind mit leisem Rauschen ging und in denen er so gern wandelte und träumte. Ein Gefühl des Glückes durchströmte ihn, daß er dieses schöne Fleckchen Erde, das er bisher nur flüchtig hatte besuchen können, und das es ihm doch schon mit seinem Hauber angetan hatte, sein nennen durfte. Eines nur fehlte ihm noch, um ihm den neuen Besitz vollkommen zu machen: ein liebendes und mitempfindendes Herz. Unwillkürlich senkte sich sein Blick auf das neben ihm leicht dahinschreitende Mädchen. Wieder überkam es ihn wie ein Rausch in ihrer Nähe. Er fühlte auf den schmalen Wegen die Verührung des jungen Körpers; wie ein Feuer entzand es sich seiner Brust. Seine Hand suchte die ihre. „Glauben Sie mir, Ellen“, sagte er, zum ersten Mal ihren Namen nennend, und mit einer Wärme, wie sie sie noch nie von ihm gehört hatte, „es wird mir schwer, aus den altgewohnten Verhältnissen zu scheiden, die ja auch eine Trennung von Ihnen und Ihrer Familie bedeuten.“

„Eine Trennung? Ich hoffe doch, Sie werden Berlin nicht ganz untreu werden.“

„Nicht für immer, gewiß nicht. Aber da Sie, wie Ihre Frau Mutter sagte, schon in der nächsten Woche reisen wollen, werden wohl einige Monate hingehen, ehe wir uns wiedersehen.“

„Verabschieden Sie etwa, den ganzen Sommer in Schönwalde zu bleiben?“

„Allerdings“, entgegnete er.

„In der Einsamkeit?“

„Was bleibt mir anderes übrig? Vorläufig wird die Musik meine einzige Gefährtin sein, bis —“

Ihre Augen trafen sich; die ihren wie in lauem Flehen, die seinen bang fragend. „Bis —?“ sagte sie.

„Bis ich den Mut finde, ein junges Weib in mein Heim zu führen!“

„Den Mut?“ fragte sie. „Braucht es denn dazu Mut?“

„Ja, Ellen, ja! Denn es ist das ganze Leben, um das es sich handelt.“

208/20

die Antwort des Jaren auf das Handschreiben des Kaisers von Oesterreich als kurz und scharf kennzeichnend. Nach dieser Meldung soll der Jar Nipp und Kar ausgebrückt haben, daß Rußland unentwegt seinen slavischen Brüdern beistehen wird. Vielleicht werden, so versichert man in diplomatischen Kreisen, alle Anstrengungen gemacht, um die europäischen Mächte beieinander zu halten, aber die Meinung neigt heute stark der Ansicht zu, daß die Umstände mächtiger sind als der beste Wille zum Frieden.

Ein Artikel des Petersburger Mattes „Metzsch“, in dem ausgeführt wird, daß Rußland und Oesterreich in eine Sachgasse geraten seien, aus der als einziger Ausweg ein bewaffneter Zusammenstoß herausführe, brachte stark sinkende Kurse. Der Schluß der Börse war fester, da ein Artikel der „Nordb. Allg. Ztg.“ die Aufstellungen des „Metzsch“ entkräftete.

Ein Attentat auf Enver Bey.

Nach einer Meldung der „Central News“ aus Konstantinopel hat Enver Bey bei einem auf ihn verübten Attentat schwere Verletzungen erlitten. Eine äußerst strenge Zensur in Konstantinopel macht die Uebermittlung von Einzelheiten unmöglich. Nach dem „B. Z.“ soll das Attentat auf einem Schiffe verübt worden sein. Der Korrespondent der „Daily News“ erzählt, daß die Expeditionsstruppen, die Enver Bey nach Gallipoli führte, eine drohende Kundgebung gegen Enver Bey veranstaltet hätten, worauf dieser auf einem Kriegsschiff nach Konstantinopel zurückgekehrt sei. Envers Expedition sei gänzlich fehlgeschlagen: die von ihm verübte Landung zwischen Tschartzi und der Stadt Gallipoli sei von den Bulgaren unter großen Verlusten für die Türken abgewiesen worden. In der Nacht liegen jetzt 11 türkische Kriegsschiffe und 27 Truppentransportschiffe. Es würden Vorbereitungen zu einem Kampf auf den Abhängen des Kuru Dag gemacht.

Der Tschataldika.

Seit drei Tagen herrscht starker Schneefall in der Tschataldika und auf Gallipoli; infolgedessen sind Kämpfe unmöglich.

Verlust der Montenegroer.

Bei einem neuerlichen Angriff der Montenegroer auf Sutari wurden diese zurückgeschlagen und hatten einen Verlust von ca. 3000 Toten und Verwundeten sowie mehreren Geschützen zu beklagen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Die Amnestie in Bayern. Aus Anlaß der Regentenschaftübernahme des Prinzen Ludwig sind insgesamt 865 Begnadigungen auf die Vorschläge des Justizministers hin jetzt ausgesprochen worden. Der Wehrauß wurde die Strafe ganz erlassen. 137 Verurteilte wurden in Freiheit gesetzt, unter ihnen befand sich einer, der als junger Mensch einen Mord begangen hatte, dafür zum Tode verurteilt, dann aber zu lebenslänglichem Buchtthaus begnadigt worden war.

Delbrücks Rücktritt nahe? Wie der „Deutsche Telegraph“ erzählt, wird in konservativen, meist gut unterrichteten Kreisen, die mit dem Bunde der Landwirte Fühlung haben, ein baldiger Rücktritt des Staatssekretärs Dr. Delbrück schon wie eine sichere Tatsache behandelt. Möglicher Weise werde der Rücktritt sogar schon vor der dritten Lesung des Etats des Innern erfolgen. Dagegen komme ein Rücktritt des Reichskanzlers von Bethmann Hollweg einzuweisen nicht in Frage. Man scheint, mit anderen Worten also, der Auffassung zu sein, daß der Staatssekretär gehe, damit der Reichskanzler bleiben könne.

Fürstbesuch am Berliner Hofe. Einer Wiener Meldung der „Voss. Ztg.“ zufolge wird anlässlich des Regierungsjubiläums Kaiser Wilhelms in Berlin der König von Italien mit dem Erzherzog-Thronfolger

Franz Ferdinand zusammentreffen, da Erzherzog Franz Ferdinand in Vertretung des Kaisers Franz Joseph an dem Regierungsjubiläum Kaiser Wilhelms gleichfalls teilnehmen wird.

Der deutsch-englische Geheimvertrag über die portugiesischen Kolonien. Das portugiesische Blatt „Alcator“ behauptet, daß die Regierungen von Deutschland und England bereit seien, den Geheimvertrag von 1898 über die portugiesischen Kolonien zu veröffentlichen. Man hatte dies schon früher in Aussicht genommen, hatte davon aber immer wieder aus politischen Gründen abgesehen.

Parteiinteressen und nationale Notwendigkeiten. Die Bayerische Staatszeitung bemerkt zu den Ausführungen der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung zur Heeresvorlage an leitender Stelle: Die ernstesten und nachdrücklichsten Worte, in denen die Norddeutsche Allgemeine Zeitung zur Wehrfrage Stellung nimmt, sind dazu angetan, vollkommenem Verständnis in allen jenen Kreisen zu begegnen, in denen man die Notwendigkeit der Opfer begreift, die vom Deutschen Reich zu bringen sind. Es hieße an dem gesunden Sinne des deutschen Volkes irre werden, wollte man annehmen, daß dies Verständnis durch Erwägungen parteipolitischer Natur ernstlich eingengt werden könnte. Ueber allem, was die noch dazu teilweise recht kurzfristigen Interessen der Parteien verlangen mögen, steht gebieterisch die patriotische Pflicht. Was diese Pflicht erfordert, das ist vom Kaiser und vom Kanzler mit hinreichender Deutlichkeit gesagt worden. Es wäre tief zu beklagen, wenn eine spätere Zeit feststellen müßte, daß die Stimme warnender Sorge, die Kaiser und Kanzler erhoben haben, vom deutschen Volke ungehört verhallt sei, weil ihm der Austrag seiner Parteiinteressen wich-

tiger dünkte als die Erfüllung nationaler Notwendigkeiten.

Stimmung der Berliner Börse vom 18. Februar. Die ungünstigen Meldungen vom Balkan veranlaßten, daß die heutige Börse auf allen Märkten in schwacher Haltung verkehrte. Nur die Aktien des Schaffhausen'schen Bankvereins behaupteten ihren Kursstand. Am Montanaktienmarkt war der Verkehr sehr schwach. Fast alle Papiere dühten an ihren Kursen ein. Auch die Raghörse brachte keine Besserung der Tendenz.

Mexiko.

In Veracruz ist die Meldung eingetroffen, daß der Kampf in Mexiko gestern morgen aufs neue entfacht. Die Zensur läßt jetzt wieder keine Meldungen mehr durch, dennoch wird bekannt, daß die Russen die Grenzort Matamoros eingenommen haben.

Amerika.

Im Kongreß in New York wurde von den Demokraten gegen den Berliner Botschafter Leishman eine Untersuchung wegen gewisser Börsenspekulationen verlangt. Leishman soll bei seinen Börsengeschäften die Informationen benutzt haben, die ihm in seiner Eigenschaft als Botschafter von seiner Regierung zuzugingen. Er soll er auf diese Weise 8000 amerikanische Bahn- und Staatsaktien gekauft haben. Der Vorwurf des Kongresses ist so schwer, daß hier eine Untersuchung in der Tat geboten erscheint. Herr Leishman hat bisher jede Auskunft über diese peinliche Angelegenheit verweigert und auf das gerichtliche Verfahren verwiesen, das bereits eingeleitet sein soll. Der Botschafter bekleidet sein Berliner Amt seit dem Herbst 1911.



Editha.

Roman von Clarissa Dobbe.

25

Junger drehte er ihre Hand, die leise zitternd in der seinen ruhte. „Ein glückliches Leben,“ kam es wie träumend über ihre Lippen.

„Glücklich? Glauben Sie, daß ein Weib an meiner Seite glücklich werden kann?“

„Wie sollte ich daran zweifeln?“ entgegnete sie mit einem lebensschmerzlichen Klang in ihrer Stimme, der ihm das Herz freudig aufklopfen machte.

„Echon fing die Dämmerung an, sich über den von Blumenrost fast betäubend durchstuteten Garten zu breiten. Schmelzend umwehte sie der leise Abendwind, in den Blüthen zwitscherten lässe die Vögel.“

„Es ging wie ein Sehnen nach Liebe und Wärme durch die Luft. Eilends garte Gestalt schmiegte sich hingebend an Bruno an. Fast unbewußt legte sie ihren Arm um die Weibende. Ihr vom Abendhimmel umhauchtes, schönes Antlitz hob sich wie verklärt zu ihm empor. Wie ein Nebel legte es sich über seine Augen. Er wußte nicht, wie ihm geschah. Heiße Schauer durchrieselten ihn und seine Lippen suchten die ihm verlangend entgegenstrebenden des schönen Mädchens.“

„Ein leiser Aufschrei schredte ihn aus seinem seltsamen Traume empor. Wie aus dem Boden gewachsen, sah er plötzlich Herrn und Frau Hiller vor sich stehen, sah er plötzliche Wiens Hand in die seine legen. „Wieder Schwiegerohn!“ Dieses von der großen Stimme der Frau Hiller gesprochen und ihm noch lange im Ohr nachklingende Wort machte ihm klar, als er sich auf der Straße und dem Wege zu Graf Alten befand, was eigentlich mit ihm vorgegangen war, daß er sich mit Ellen Hiller verlobt hatte.“

9. Kapitel.

Editha war von Frauenstein auf einige Tage mit dem kleinen Günther und der Wonne zum Besuch ihrer Schwögerin nach Berlin gekommen, um ihre letzten Einkäufe zu der geplanten Reise zu machen, deren Ausführung sich bis jetzt hingezögert hatte. Die Ordnung der Angelegenheiten des Wozons dauerte bei weitem länger, als anfangs von ihm vorausgesetzt war. Nach wie vor lebte Editha in Frauenstein

allein. Immer fand Dietrich einen Vorwand, bald da, bald dort zu sein, in Berlin Gelegenheiten zu ordnen, nach seinem Rennstall zu sehen, diesem oder jenem alten Kameraden einen Besuch abzustatten zu müssen. Edithas Hoffnungen auf eine Wandlung zum Besseren ihres ehelichen Lebens schienen wiederum in nichts zu zerfallen. Was sollte daraus werden, wenn alles so fortging wie bisher? Und dem Anschein nach hatte Dietrich schon jetzt ganz vergessen, was er versprochen, daß er Einschränkungen machen, seinen Rennstall verkleinern, wenn nicht ganz aufgeben wolle. Am Gegenteil war ihr durch geschäftige Jungen hinterbracht worden, daß ihr Gemahl werde zum großen September-Rennen in Baden-Baden trainieren lassen, daß er für große Kosten einen der besten Jockeys engagiert und selbst die Aufsicht habe, sich beim Herrenreinen zu beteiligen. Daß dabei Hunderttausende auf dem Spiele standen, war ihr wohl bekannt, und sie wappnete sich zu dem Entschlusse, im Falle neuer Ansprache ihres Gemahls an ihr Kapitalvermögen diesen Ansprüchen nicht mehr nachzukommen. Hatte doch die Summe, die Dietrich auf ihr Blankoaktzept aufgenommen, wie ihr Sachverwalter ihr mitgeteilt hatte, durch ihre Höhe ihre Voraussetzungen weit übersteigt. Sie glaubte es ihrem Sohne schuldig zu sein, ähnliche Eingriffe in das Kapital in Zukunft nicht mehr zu gestatten.

Alta fand die Schwögerin ungemein bleich und leidend aussehend. In der Tat lächelte Editha sich durchaus nicht wohl. Die Gesenkskämpfe, die sie in letzter Zeit hatte durchmachen müssen, waren nicht an ihr vorübergegangen, ohne Spuren zu hinterlassen. Sie war nervös geworden und ihre frühere Ruhe hatte sie verlassen. Alta ahnte wohl, daß ihr Bruder die Schuld daran trage, und scheute sich deshalb, viel zu fragen. Sie fuhr mit ihr bei verschiedenen Magnajnen vor, half ihr, für sich und den kleinen einige praktische Reiseausgänge anzusehen und erzählte ihr, daß sie abends Bruno mit dem Justizrat erwarteten. Bruno hat sich übrigens durchaus tadellos benommen.“ schloß sie ihre Mitteilungen, „und wir stehen uns ganz gut miteinander. Mein Mann ist sogar ganz entzückt von ihm. Ich begreife eigentlich nicht, warum Dietrich noch immer sich so abtöndend verhält. Daß er Mitleid geworden, ist doch nicht mehr zu ändern, und allein schon die Klugheit fordert, daß wir der Welt durch

unser Verhalten die Ueberraschungen, die des Vaters Testament bereitet haben, nicht noch plakter machen.“

Editha sprach ihr Bedauern aus; aber Alta wisse ja, daß sie über ihren Mann keine Gewalt besäße. Sie ihrerseits habe es als eine große Unfreundlichkeit empfunden, daß Dietrich den neuen Weiser von Schwandau bei seinem Antritt dort nicht begrüßt, sondern sich wie ein völlig Fremder ihm gegenüber verhalten habe. Der gute Amtmann Welse selbst sei in großer Verlegenheit gewesen. „Er ist ja doch ein Hofherrsel,“ habe er gemeint, „und nun so ohne Sang und Klang von einem alten Familiengut Besitz ergreifen müssen, das habe ihn selbst ganz wehmütig gestimmt.“

„Er und die Leute aus dem Dorfe hätten zwar das Ihre getan, den neuen Herrn mit Ehrerbietung zu empfangen, aber dieser selbst sei sichtlich verstimmt gewesen und sehr ernst, dabei aber doch gut und in seinem ganzen Wesen so einfach, als sei er ihresgleichen.“

„Na, das ist er ja auch eigentlich,“ meinte Alta, als Editha ihren Bericht beendet hatte. „Er ist ja ganz bürgerlich erzogen, und so leicht findet man sich nicht in einem neuen Stand. Seine Bestimmung ist aber durchaus abseitig und tadellos.“

„Das habe ich nicht anders erwartet,“ stimmte Editha zu, „denn alles, was ich vom Müller-Rothensfels gelesen habe, zeugt von einem hochgebildeten Geist und der edelsten Lebensauffassung.“

„Es freut mich, Editha, daß Du so denkst; denn es wäre uns wirklich sehr erwünscht, wenn das Verhältnis zwischen Euch und ihm ein besseres würde. Reigt er sich doch uns gegenüber von ganz besonderer Zuverlässigkeit.“

Und sie erzählte der aufhorchenden Schwögerin, daß sie und ihr Gemahl zu dem Entschlusse gekommen seien, die kostspielige Villa hier zu verkaufen. Es habe ihnen zwar einen großen Kampf gekostet, aber die Vermunft sei schließlich doch Siegerin geblieben. Auch sie hätten in Erwartung eines großen Erbtells ein wenig zu luxuriös gelebt und mühten an Einschränkungen denken, um so mehr, da sie vier Kinder zu erziehen hätten. Nun sei ihnen gerade ein hübsches Haus in der Bieselsstraße in München zum Kauf angeboten worden, lange nicht so kostbar wie die Berliner Villa, aber deshalb gerade passender für ihre jetzigen Verhältnisse, besonders, da ihr Domizil doch in München sei.

Bermischtes.

Schreckensszenen in einem Gymnasium.
 In dem staatlichen hiesigen Realgymnasium zu Döbeln ereignete sich vor einigen Tagen eine Schreckensszenen, die unter den Gymnasialisten eine furchtbare Verwirrung anrichtete. In der Prima des Realgymnasiums verübte der Schüler Wenzel Gustav Selbstmord vor den Augen seines Lehrers und seiner Schulkameraden während des Unterrichtes. Gustav hatte mehrfach zu Klagen Veranlassung gegeben und auch schlechte Zeugnisse erhalten. Da seine Verletzung gefährlich war, so hat er den Geschichtsprofessor, ihn nochmals zu prüfen, um dadurch ein besseres Zeugnis zu erlangen. Die Prüfung fiel aber ungenügend aus. Gustav ging sehr aufgeregt auf seinen Platz, sprang dann aber wieder ganz verstimmt auf, eilte zum Aufheber und stellte sich vor dem Aufheber hin. Dann sagte er: „Nun geht auf! Ich mache mit mir ein Ende!“ Dabei griff er in seine Rocktasche und ehe ihn jemand daran hindern konnte, krachte ein Schuß und der Schüler stürzte zu Boden. Der Gymnasialisten bemächtigte sich nun eine furchtbare Aufregung. Zwei Schüler fielen in Ohnmacht, mehrere stürzten aus der Klasse, andere eilten auf den unglücklichen Ausfallenden zu, um den Sterbenden zu versorgen, denn er hatte sich ins Herz getroffen. Auch in den benachbarten Klassen war der Schuß vernommen worden und Professoren und Schüler eilten entsetzt herbei. Es wurde der Priester geholt, damit er dem unglücklichen Jüngling die Sterbesakramente reichen, doch es war bereits zu spät. Gustav war schon tot. Der Unterricht wurde sofort in der ganzen Anstalt eingestellt. Wie festgestellt wurde, fuhr die Kugel durch den Kopf des Torschen, schlug durch ein Fensterbrett, prallte von der Wand stark ab und traf einen anderen Schüler an der Hand, ohne den jungen Mann aber zu verletzen. Gustav hinterließ sieben Briefe, darunter an die Eltern, an die Klassenlehrer und andere. Wie die Schüler erzählen, hat Gustav vor dem Selbstmord gesagt: „In zehn Minuten werde ich eine Kugel in mir haben.“ Die Mitschüler saßen das nicht ernst an, sondern glaubten, daß Gustav mit dieser Kugel eine schlechte Note meine. Professor Kasta, der bei den Schülern beliebt ist, ist infolge der großen Aufregung erkrankt.

Unfreiwillige Flieger. Eine unfreiwillige Ballonsahrt machten vorgestern nachmittags einige Dorfknaben aus der Umgegend von Riegnitz. 1/3 Uhr nachmittags landete in der Gegend von Walsdorf der Ballon „Schleppen“ des Schleppens Vereins für Luftschiffahrt, der vormittags mit vier Herren in Breslau aufgestiegen war. Zum Dank für die beim Landen gewährte Hilfeleistung der Einwohner veranstaltete der Führer des Ballons, Ingenieur Rebe, noch einige Aufstiege für die Dorfjugend. Hierbei wurde der Ballon durch Tausen festgehalten. Beim vierten Aufstieg riß sich der Ballon los und verschwand mit seinen Insassen, zwei 19-jährigen Jungen und einem 16-jährigen Schmiedelehrling, in den Lüften. Nach halbstündiger Fahrt glückte es jedoch, den Ballon bei Landacker (Kreis Löwenberg) glatt zur Landung zu bringen.

Eine wichtige Erfindung für Kabeltelegraphen. Der Ingenieur Jules Nitt der Nabeah Company hat einen Apparat erfunden, der ein ununterbrochenes Telegraphieren der Seabelmeldungen ohne Zwischenleitung gestattet, während bisher Kabelmeldungen nur bis zur Station an der Küste und von dort durch Landleitungen weiter telegraphiert werden konnten. Der neue Apparat ermöglicht nun, ohne Zwischenstationen in direkte Verbindung von der See aus mit den betreffenden Landorten zu treten.



Wasserstände.

Station	Wasserstand
17.	10 + 9 + 40 + 40 + 36 + 41 + 36 + 87 - 50 + 44
18.	10 + 10 + 8 + 15 + 17 - 43 + 10 + 17 + 52 - 96 - 4

Heutige Berliner Bourse.

Waren	Preis	Waren	Preis
4% Deutsche Reichsbank	100.-	Chemnitzer Werkzeug	75.50
4% Bergl.	88.40	Dresdner Bank	100.-
4% Reichsbank	100.-	Dresdner Bank	100.-
4% Reichsbank	88.40	Dresdner Bank	100.-
4% Reichsbank	100.-	Dresdner Bank	100.-

Die Geschäftsstelle
 d. Bl. bleibt morgen Mittwoch (Sabbat)
 geschlossen.

Verloren
silb. Damenuhr
 Sonntag nachmittags Feld-,
 gegen Belohnung abzugeben
 in der Exped. d. Bl.

herzlichen Dank.
 P. S. Käufer u. Frau,
 Södermeister.

Wohnung,
 Preis ca. 200 M., per 1/4.
 von Brandauer gesucht.
 Offerten unt. M 3 in die
 Exp. d. Bl. erbeten.

Wohnung,
 Preis 260-320 M. Wert. Off.
 u. Z K in die Exp. d. Bl.

Scheune mit Stallung
 1. April zu vermieten
 Reihner Str. 33.

Schl. möbl. Zimmer,
 sowie eine Schlafstube sofort
 oder später zu vermieten.
 Sandstr. 17.

Wohnung,
 neu eingerichtet, 5 Zimmer
 m. reichl. Zubeh., Bad,
 elektr. Licht, zum 1. Oktober
 zu vermieten.
 Off. u. M 3 330 in der
 Exp. d. Bl. niederzulegen.

**7000, 5500
 und 3000 M.**
 auf Hypothek in d. Brandt.
 gesucht durch Rechtsanw.
 Wärdner in Nies.

**1/2 Schager
 Rübenaktie**
 mit 25% Divid. sofort zu
 verkaufen. Off. Offert. an
 die Exped. d. Bl. u. Dr. erb. *

Kind
 wird in gute Pflege ge-
 nommen, ev. auch tagelöh-
 nlich. Ad. Grohndamerstr. 20, 2.

Suche
 saubere Fliegermutter
 für 4 Mon. alt. Kind. Off.
 u. M 3 postl. Wärdner.

Kurszettel der Dresdner Börse vom 18. Februar 1913.

Waren	Preis	Waren	Preis
Deutsche Reichsbank	100.-	Deutscher Patent-Papierfabr.	19
4% Reichsbank	88.40	Paul Ehrh. Kt.-Gef.	0
4% Reichsbank	100.-	Edelweiser Papierfabr.	9
4% Reichsbank	88.40	Verenigte Baugewerksch.	0
4% Reichsbank	100.-	Verenigte Baugewerksch.	0

**Mitteldeutsche
 Privat-Bank**
 Aktiengesellschaft
 Abteilung Nies a/G.
 empfiehlt sich
 zur Vermittlung aller
 bankmäßigen Geschäfte.
 Bahnhofstr. 2.
 Telefon 65.

Deutscher Abend.

Mittwoch, den 26. Februar 1913, 9 Uhr spricht in Höpfners Hotel Herr Max Belwe, ein Feldzugsteilnehmer, über

der Herero-Krieg und seine Lehren.

Der Vortrag wird durch zahlreiche Lichtbilder unterstützt. Die Unterzeichneten Vereine laden zu diesem öffentlichen Vortrage jedermann, auch Damen, ein. Eintritt frei.

Deutscher Wehrverein.
Verein für das Deutschtum im Auslande.
Deutscher Flottenverein.
Deutsche Kolonialgesellschaft.
Deutscher Luftflottenverein.

Die Pflege der Stimme
erweist sich immer mehr als ebenso notwendig wie diejenige etwa der Hände und der Zähne. Unter allen Mitteln, die eine klare freie Stimme schaffen, wohlwollend aufkochen und Hals wärmen, Abien Geruch aus dem Mund nehmen, hat sich keines nur annähernd so verbreitet und behauptet als die in ihrer Wirkung unvergleichlichen Ehberts-Tabletten. Sie gehören zum ersten Bestande jedes Haushaltes, wie Seife und Zahnpulver. Die lange ausreichende Schachtel kostet in allen Apotheken 1 Mark. Niederlage in Riesa: Stadt-Apothek.

Gefunden

wurde, daß die beste mediz. Seite Siederpf. Zerischwefelstein u. Bergmann & Co. Rabebau ist, da dieselbe alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Flechten, rote Flecken, beseitigt. à St. 50 Pf. in Riesa: in der Stadt-Apothek, bei H. W. Thomas & Sohn, Dr. Förster, A. B. Hennide, Paul Blumenstein, sowie i. d. Anter-Drogerie.

Prima Braunkohlen, Steinkohlen, Braunkohlenbriketts, Steinkohlenbriketts, Anthrazit, Gaskoks, div. Brennholzer, scheitchenrechtes Bündelholz — empfiehlt billigt —

G. F. Förster.

Gesichts-

ausschlag,
Pitel, Mitesser, Flechten verschwinden meist sehr schnell, wenn man den Schaum von Zucker's Patent-Medizinal-Seife, à St. 50 Pf. (15%, 1g) u. 1.50 M. (35%, 1g, stärkste Form) abends eintrudnen läßt. Schaum erst morgens abwaschen u. mit Zuckoch-Creme (à 50 Pf., 75 Pf. zc.) nachstreichen. Gohartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In der Stadt-Apothek, in der Drogerie A. B. Hennide, Fr. Böttner, O. Förster, Parfümerie Blumenstein und H. W. Thomas & Sohn, Sellensochth.

Säuer Oldenburger Zuchtbulle,
unter zweien die Wahl, steht zu verkaufen Randerdorf bei Großenhain Nr. 87.

Patentanwaltsbüro Sack, Leipzig
Patentanwält: Jng. Otto Sack. Brühl 2.
Dr.-Jng. F. Spielmann.

Vorzügliche Suppen kochen Sie bei Verwendung von



in Würfel zu 10 Pfg. für 2-3 Teller. Sie enthalten die natürlichen Bestandteile hausgemachter Suppen und schmecken ganz vorzüglich. Preis frisch bei Ernst Schäfer Nachf., Riesa.

Erste Deutsche Versuch- und Lehranstalt für Tabakindustrie, Grimma-Leipzig.

Beginn des zweimonatlichen Frühjahrskursus am 1. Mai 1913. Näheres durch die Direktion. Dr. Dreberhoff.

Holz-Auktion!

Auf Gläubiger Rittgüterbesitzer sollen Sonnabend, den 22. 3. 1913 an Ort und Stelle ca. 40 Hef. Stangenhausen
20 Hef. Hefigshausen
100 m drittes Durchforstungsholz
150 Stück Hef. Stangen vertrieben. Stärken meistbietend gegen sofortige Zahlung verkauft werden. — Zusammenkunft 11 Uhr vorm. Höflichkeit Gläubig. Die Revisorverwaltung. O. Trommler, Revisorhüster.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Schutzmarke Schwan)
Ist garantiert frei von Chlor, Wasserglas und sonstigen scharfen Bestandteilen, daher für die Wäsche unschädlich

Für Schlacht-Pferde und verunglückte
siehe stets hohen Preis.
Oskar Stein, Rößschlächter, Telefon 266.

Hexenküche.

Die Dekoration, welche noch einige Tage stehen bleibt, ist verlässlich, evtl. wird dieselbe auch teilweise abgegeben auf Tage.

Die Goldene Medaille erhielten auf der Deutschen (Jubiläum-) Weltausstellung, Dresden 1912 meine „Nellmico-Ha-Ha-Haar“ Creme (Dose 4 u. 1.75 M.) zu „Wasser (Flakon 2 M.)“ folge vieler etablierter, verdienstvoller unübertraffener Erfolge bei Haarausfall und Schuppen. Mein „Haar-Wasser“ ist garantiert alkoholfrei. Spirituelle Haarwässer ändern die Haarmurgeln und verändern die Haarfarbe, wie landwärtlich entschieden ist. Ich war nachweisbar kahl! Mein Bild zeigt die Wirkung meiner Mittel. Sie haben in Riesa bei Otto Geil, Hauptstraße 20.



von H. Hellmich, Dresden-F.

Kleines Hausgrundstück
mit Garten in Riesa bei 4500 M. Wra. zu verkaufen. Off. u. M K 500 in die Exp. d. Bl. erbeten.

Ein Zughund
wird sofort zu kaufen gesucht. Gröbbs, Richter. 14. p. Auch ist daselbst ein großer Handwagen zu verkaufen.

Hausverkauf.
Eckgrundstück mit Laden u. 2 Wohnz., Gart. u. Nebengebäude, neu erbaut, in großem Ort, 20 Minut. v. Riesa, mit ca. 2000 Einwohnern, passend für Klempner oder Sattler, da noch feiner am Platz, soll für 11 000 M. bei 2- bis 5000 M. Anzahl. verkauft werden. Off. unt. B 1000 in die Exp. d. Bl.

Donnerstag früh treffen **grüne Seringe** ein.
Ernst Schäfer Nachf.
Speise-Zwiebeln, frisch verleierte Ware, 50 kg mit neuem Sack 1.80 unkrant. geg. Nach. Paul Neumann, Zwiebel-Vertrieb, Altkewebdingen bei Wapbeduro.

Chinesischer Tee in diversen Preislagen. R. Seidmann, Hauptstraße 83 u. Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

Neufang! H. Ware! 12 Sort. Porto u. Verz. frei, gut. 3 75. 30 8 Mark per u. 20 Rollen. Bäck. u. 1 Pfd. Card. G. u. General H. Hal u. Bachs gut. 1 Pfd. 10 In R. Zeitl. M. Geringe u. Brauteringel. Gold u. 1 Dol. nur Cardinal u. Labellod! G. Degener Weinmühle 58 Oflice Nischenstr. 11.

Bielefelder Taschentücher, rein Leinen, per Duz. v. 3,50-30 M. in größter Musterwahl direkt ab Fabrik. Zu beziehen durch: **Jenny Bern. Arebichmar** Friedr.-Anst. 8. 2. Linoleum-Ausverkauf. Bis 1.1. muß alles ausverkauft sein. Stra. 1000 m Jnl. 1.3 Quaf., 3000 m Roblet u. Granit, 1000 m Uni, 4000 m Käufer, 67-90, 110-130 cm br. Jnl. u. Br. 200 Teppiche v. M. 5.50 an. 500 m. Kefter. Uni-Streifen f. Treppen v. 30 bis 60 Pfa. p. m. **Baustraße 9, Dresden.**

Alle Sorten Brennmaterialien als böhm. Braunkohlen Briketts Koks Steinkohlen Holz preiswert und gut. **Roblentontor Hans Ludewig.** Fernsprecher 68.

Tröpfchen mit Brut, vermischt radikal **Wasserschnecken** beseitigt. Patent- und geschützt Nr. 1018. Geruch- u. farblos. Beseitigt d. Kophaus v. Schuppen, befreit d. Haarmurgen, verhilft. Zusatz v. Paraffin. Wichtig! Schmelz. Taus. v. Anerkennungen. Fl. A. H. 1. - u. 2.30 in den Drogerien und Apotheken. **Depots: Oskar Förster A. B. Hennide**

Wo lernt man gut tanzen?
In R. Richters Tanz-Unterricht
Hotel Höpfner, Mittwoch, 26. März. **Vorherige Anmeldung** in meiner Wohnung, **Blumenstraße 44**, erbeten. **Prosperte** daselbst. **Sozialungsvoll** **Kob. Richter** nebst Tochter **Ballietarraneur, Bismarckstr. 44.**

Billige Lebensmittel.

- | | | | |
|--------------------------------|---------|---------------------------------------|----------------|
| 5 Pfd. Bohnen | 80 Pfg. | 5 Pfd. Eiermehl | 200 Pfg. |
| 5 - grüne Erbsen | 90 - | 5 - Weizenmehl | 125 - |
| 5 - 1/2 Erbsengröße | 110 - | 5 - Hartweizen | 185 - |
| 5 - Graupen R. | 85 - | 5 - Weizen | 180 - |
| 5 - Weizenroggen | 120 - | 5 - gem. Zucker | D. H. 8. 105 - |
| 5 - Gerstengröße | 115 - | 5 - Würfelzucker | 120 - |
| 5 - Hirse | 88 - | | |
| 5 - Linfen | 80 - | | |
| 5 - Reis (Bruch) | 80 - | | |
| 5 - Reis, großkörnig | 85 - | | |
| 5 - Kartoffelmehl | 75 - | | |
| 1 Pfd. garantiert reiner Cacao | 80 Pfg. | | |
| 1 - Banane-Schokolade | 70 - | | |
| 1 - gebrannter Kaffee | 150 - | | |
| | | 7. Margarine Pfd. 54, 68, 72, 86 Pfg. | |
| | | Polmona Pfd. 85 Pfg. | |

Ernst Schäfer Nachf.

Albertplatz. **Ede Haupt- und Boulicher Str.**
Sendentuche
Meter 35, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70 und 75 Pfg.
Waco- u. Maske-tuche
Meter 80 Pfg. — M. 1.25
Enorme Auswahl in jedem Artikel.
Adolf Ackermann
Größtes Spezial-Wäschehaus am Plage.

Zur Konfirmation
empfiehlt in größter Auswahl
Uhren, Uhrketten
Goldiers, Armabänder
Ringe, Broschen
B. Koltzsch, Bettinerstr. 37.

Möbel
solid gearbeitet, in allen Preislagen u. moderner Ausführung
Wohnungseinrichtungen
nach eigenen Entwürfen und gegebenen Zeichnungen in jeder Holz- und Stilart empfiehlt die Tischlerei von
Karl Böhme, Tischlermeister
Poppitzer Straße 21a.

Ueberzeugung macht wahr!
Jeder Radfahrer sehe sich erst mein großes Lager von **Fahrrädern erster Marken** an... **50 Stück am Lager.** **Bestätigung ohne Kaufzwang** gern gestattet.
Franz Müller, Merzdorf 29d.
In meiner Reparatur-Werkstatt führe ich sämtliche Reparaturen zu billigsten Preisen aus.

Der Waschlapp!
Das Waschen war früher ein Laß,
so spart die Hausfrau jetzt brav,
weil sie es war auf Kinderlaß
mit „Dof“ gewaschen und gelaßt.
Eine wunderbar reine und schneeweiße Wäsche erhält man ohne Arbeit und Mühe nach einmaligem Kochen durch Benutzung des modernen Bleich- und selbsttätigen, garantiert unerschöpflichen Schmelzwachmittels „Dof“, und dabei kostet das 1/2 Pfd. nur 5 Pfennig, das 1/2 Pfd. Paket nur 30 Pfennig. **Hermann Otto Schmidt, Dübau.**
Zu haben bei: **H. W. Thomas & Sohn, J. E. Wittke Nachf., Max Wegner, Fritz Pfeil, Rud. Wendorf;**
in Gröbbs bei: **Carl Galle, Alfred Otto, Theodor Zimmer.**

2. Beilage zum „Kieser Tageblatt“.

Notendruck und Verlag von Langer & Winterlich in Meja. — Für die Redaktion verantwortlich: Alfred Döhnel in Meja.

Nr. 40.

Dienstag, 18. Februar 1913, abends.

66. Jahrg.

Die Generalversammlung des Bundes der Landwirte.

Zwanzig Jahre sind seit der Gründung des Bundes der Landwirte verstrichen. Die Capriol'schen Handelsverträge waren zum Teil gegen den Widerspruch der Konservativen zu Stande gekommen, insbesondere erregte der Abschluß des deutsch-russischen Handelsvertrages den Unmut der Rechte, die befürchtete, Deutschland werde nun nach Verabschiedung des Getreidegesetzes von 5 auf 3 1/2 Mark für den Doppelzentner von russischem Roggen auf Kosten der deutschen Landwirtschaft überflutet werden. Die Befürchtung war übertrieben, da gleichzeitig der Identitätsnachweis für Getreide aufgehoben wurde, wodurch der Getreideausfuhrhandel der Ostseebäder einen mächtigen Antriebs und die deutsche Landwirtschaft des Ostens für ihre Erzeugnisse neue Absatzmöglichkeiten erhielt. Seitdem haben sich die Getreidepreise in Deutschland durchweg auf einer für den Landwirt gewinnbringenden Höhe gehalten, ja, neuerdings wird bekanntlich dem Einfuhrschutzwesen nachgesagt, es beeinträchtige nicht nur die Reichskasse durch Minderung der Waren-Einnahmen, sondern habe auch zu übertriebenen Getreidepreisen in Deutschland geführt. Immerhin konnte den Capriol'schen Handelsverträgen der Vorwurf nicht erspart werden, die politischen Interessen vor den volkswirtschaftlichen allzu sehr beknüpft zu haben. Durch handelspolitische Zugeständnisse an Oesterreich-Ungarn und Italien sollte der Dreibund gefestigt werden, ja, die deutschen Unterhändler hatten, wie wir aus dem Munde eines derselben wissen, den Auftrag erhalten, mit Zugeständnissen nicht zu zagen, und waren schließlich froh, daß die fremden Staaten nicht auf größeren Zugeständnissen bestanden. Im Gegensatz zu dieser Politik hatte Fürst Bischoff immer die Auffassung beibehalten, daß man politische Vorteile nicht durch wirtschaftliche Nachteile erkufen dürfe und daß beim Abschluß von Handelsverträgen ausschließlich die wirtschaftlichen Interessen maßgebend sein sollten. Unter dem tiefen Eindruck der Kämpfe im Reichstag um die Handelsverträge war der Bund der Landwirte als Abwehrverein gegen eine weitere Abdrückung des Zolltariffs und als Werkverein für höhere Zölle und wenn möglich für einen länderlosen Zolltarif begründet worden. Einzelne, wie man über die Ziele des Bundes denken mag, er konnte bei seiner gestrigen Generalversammlung auf eine zwanzigjährige, erfolgreiche Arbeit zurückblicken unter dem Jubel von Tausenden von Gutbesitzern und Bauern.

22. Berlin, 17. Februar.

Obwohl der Beginn der Generalversammlung erst auf 12 1/2 Uhr mittags angesetzt war, so war der Andrang nach dem Circus Busch bereits eine volle Stunde vorher dergestalt, daß man geradezu mit Lebensgefahr in die Manege gelang, in der für die Vertreter der Presse eine Anzahl Tische aufgestellt waren. Gegen 12 Uhr mittags wurde der Circus polizeilich gesperrt. Das noch Einlaß begehrende Publikum wurde nach der Singakademie, woselbst eine Parallelversammlung stattfand, verwiesen. Aber auch diese Versammlung war sehr bald dergestalt überfüllt, daß auch der große Saal der Singakademie polizeilich gesperrt werden mußte. Im Circus waren etwa 7000 Personen, unter diesen auch viele Frauen, anwesend. Auch eine Anzahl Reichs- und Landtagsabgeordnete bemerkte man.

Der erste Vorsitzende, Abgeordneter Fjhr. v. Wangenheim-Klein-Spiegel, eröffnete die Generalversammlung. Die deutschen Landwirte waren bemüht, den ihren Erzeugnissen gewährten Zollschutz in vollem Umfange aufrecht zu erhalten. In unserem großen Bedauern ist im Herbst 1912 in den selbsteingestrichenen landwirtschaftlichen Schutz eine Bresche gelegt worden, die Regierung hat Maßnahmen erlassen, durch welche der angeblichen Fleischnot gesteuert werden sollte. Eine Fleischsteuerung ist allerdings vorhanden, von einer Fleischnot kann aber keine Rede sein. (Rufe: Sehr richtig.) Die Landwirte sind dadurch in ihren Bemühungen, die Zahl der Schlachtvieh zu vermehren, ganz wesentlich behindert. Er wies auf die Rede des Landwirtschaftsministers im Landesökonomienkollegium hin: „Auf den Landwirtschaftsminister können wir uns verlassen. Viel höher stehen noch die Ausführungen des ersten unserer Berufsgenossen, des deutschen Kaisers, im Landwirtschaftsrat.“ Der Redner schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser, die deutschen Bundesfürsten und die freien Städte. Es wurde beschlossen, ein Telegramm mit dem Gelübde der Treue an den Kaiser und ein Glückwunschtelegramm an die Prinzessin Viktoria Luise zu senden. In dem Telegramm an den Kaiser heißt es u. a.: Die deutsche Landwirtschaft wird in erneuter Arbeit befreit sein, die ihr gestülte, von Eurer Majestät selbst für zureichend und notwendig erkannte Aufgabe zu erfüllen, die alleinige Sicherstellung der Ernährung des deutschen Volkes aus der Scholle, die Stärkung der Nährkraft und der Wehrkraft unseres Volkes.

Sodann werden Kassenprüfungen vorgenommen und die Erhöhung der Beiträge auf 5 M. beschlossen.

Dr. Friedrich Dahn, lebhaft begrüßt, gibt den Geschäftsbericht. Der Bund der Landwirte sei vom Hansabund und anderen Konkurrenten demunziert worden, als ob er dem bürgerlichen Erwerbleben Konkurrenz mache: „Es gibt kein Warenhaus des Bundes der Landwirte, das dem bürgerlichen Mittelstand Konkurrenz macht!“ Wir betreiben nur den genossenschaftlichen Zusammenschluß der Landwirte und vermitteln den Warenabsatz. Trotz der Agitation des Gegners ist die Mitgliederzahl des Bundes noch um 5000 gewachsen. (Beifall.) Der Kampf ist heute für uns

schwerer geworden, als zur Zeit Capriol's, weil die Haltung der Regierung eine ganz andere geworden ist. Capriol sagte offen und ehrlich: „Die Landwirtschaft muß bei den Zöllen um 50 Prozent nachlassen, denn Deutschland muß exportieren.“ Zweitens rechnen wir dem Grafen Capriol auch seine entgegengesetzte Haltung gegen die Sozialdemokratie hoch an. Hier redete dagegen Herr v. Weismann Hölweg im deutschen Landwirtschaftsrat ganz anders. (Rufe: Dem glaubt keiner mehr!) Wir haben viele geistvolle Wendungen von ihm gehört, aber kein klares Bekenntnis, im Gegenteil, die Konstatierung, daß er erkannt wird und die Herren des Landwirtschaftsrates auch abweichende Meinungen in allen verschiedenen Punkten hatten. Was er aber darnach vertritt, weiß man nicht. Der Redner betont die Notwendigkeit der Aufbringung erhöhter Jahresgehälter für den Bund.

Unter Abkündigung des Liedes „Deutschland Deutschland über alles“ wird der Antrag auf Erhöhung der Beiträge angenommen. Er bestimmt im einzelnen: Als Norm für den sachungsgemäßen Beitrag gelten 7 1/2 % der Grundsteuer in Preußen oder 25 Pfennig für den Hektar landwirtschaftlich benutzter Flächen. Dementsprechend vereinbart der Bundesvorstand die Beitragssnorm mit den Vorständen der einzelnen Bundesabteilungen, sowie, ist welcher Höhe Wahlflächen herangezogen werden sollen. Der Mindestbeitrag beträgt 5 Mark jährlich. In besonderen Fällen kann der engere Vorstand abweichende Bestimmungen treffen. Landwirtschaftliche Beamte und Rindlandwirte zahlen nach eigenem Ermessen, jedoch mindestens 5 Mark. Alle diesen Mindestbeitrag zahlenden Mitglieder haben Anspruch auf die unentgeltliche Dienstung der Vereinswohngesellschaft an dem Vertrauensmann ihrer Ortsgruppe.

Als nächster Redner sprach dann Rittergutsbesitzer von Oldenburg-Jannichau über „Die politische Lage unter besonderer Berücksichtigung der preussischen Landtagswahlen“. Man könnte für eine Erbschaftsteuer der Einzelstaaten sein, aber nicht für eine Reichserbschaftsteuer. Würde diese eingeführt, so wäre das der Anfang der Expropriation des Privatigentums. In sozialem Sinne viel erträglicher wäre eine Reichsvermögenssteuer, weil da die einzelnen Bundesstaaten interessiert sind, daß die direkte Steuer nicht zu sehr in die Höhe getrieben wird. Ginge die bisherige Entwicklung weiter, so würde das Reich den Einzelstaaten auch schließlich das Wahlrecht vorzuziehen und so Preußen auf dem Wege über das Reich ruiniert werden. Der Vorstand des Bundes ist der Überzeugung, daß das preussische Wahlrecht nicht nur von eminenter Bedeutung für Preußen, sondern für unser ganzes deutsches Vaterland ist. Herr von Weismann hat uns ausbeutendergeleht, wie trefflich das preussische Wahlrecht sei und dann damit geschlossen, „Also muß es geändert werden!“ (Heiterkeit.) Ich bedauere aus tiefstem Herzen die Sozialdemokratie, die dem „Vordräng“ diesen Äußerungen gegen den Kaiser und König von Preußen, die das sozialdemokratische Welt in den letzten Tagen anlässlich der Rede des Kaisers im Deutschen Landwirtschaftsrat brachte, nicht hingehen. Zum Schluß gibt der Redner den Hoffnung Ausdruck, daß das preussische Wahlrecht belassen werde, wie es ist. — Dann wird eine Resolution angenommen, die eine Verstärkung der Wehrkraft fordert. „Unser Heer muß durch volle Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht derart verstärkt werden, daß wir auch dem Krieg gegen zwei Fronten gewachsen sind.“ Ferner heißt es in der Resolution im Hinblick auf die innere Politik des Reichs: „Wir sehen, wie die Demokratisierung auf fast allen Gebieten der Gesetzgebung und des öffentlichen Lebens Fortschritte macht, und wie der größte Teil des Liberalismus im Kampf gegen rechts, im Hosen nach der Gunst der Massen und dabei — oft im Gegensatz zu seiner eigenen Vergangenheit — mehr und mehr demokratische Forderungen annimmt, womit er lediglich der Sozialdemokratie Vorlauf leistet. Demgegenüber fordern wir die gesamte Landwirtschaft, die bürgerlichen Mittelstände und die national gesinnte Arbeiterschaft nachdrücklich auf, sich zur Selbsthilfe gegen die Sozialdemokratie in der Politik und im bürgerlichen Leben zusammenschließen. Das Ziel aber solchen Zusammenschlusses muß sein: Die Weiterführung unserer vaterländischen Wirtschaftspolitik zum Schutze aller deutschen Arbeit; eine gerechte Sozialpolitik, die die Existenzbedingungen des Mittelstandes genau so wie die der Arbeiterschaft schützt und verbessert und eine praktische Steuerpolitik, die das Großkapital entlastet seiner Privilegien im modernen Staat voll zur Besteuerung heranzieht.“

Kleinere Ansprachen hielten noch Oekonomierat Weiland-Stadtsteinbach, Stellvertreter des Vorsitzenden des Bundes der Landwirte in Bayern, die Reichstagsabgeordnete Wendt und Lind. Geschäftsführer Tauscher verlas noch eine Reihe von Begrüßungstelegrammen. Dann schloß Freiherr von Wangenheim mit dem Ausdruck der Freude über den glänzenden Verlauf und einem dreifachen Hoch.

Des sächsischen Buftages wegen

fällt diese Woche die Mittwoch-Nummer aus. Die nächste Nummer des Kieser Tageblattes erscheint Donnerstag, den 20. Febr. cr., abends.

Aus aller Welt.

Berlin: Gestern vormittag begann vor dem Schwurgericht am Landgericht Berlin 3 die Verhandlung gegen den 43 Jahre alten Eisenhändler Paul Stein aus Dorfstraße bei Berlin, der beschuldigt ist, im Juni vorigen Jahres in der Nähe des französischen Grenzdorfes Arnville auf französischem Boden seine Rechte, die 25 Jahre alte Emilie Stein aus Meß, durch Messerschneide getötet zu haben. Der Angeklagte gibt die Tat zu, behauptet jedoch, seine Rechte auf deren ausdrückliches Verlangen getötet zu haben, da diese wegen Liebeskummer habe in den Tod gehen wollen. In der Verhandlung sind zahlreiche Zeugen geladen, darunter der französische Untersuchungsrichter und der Gerichtsarzt aus Meß. — Solingen: Das Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerk in Essen, das schon einen großen Teil des rheinisch-westfälischen Industriebezirkes mit Ferngas versorgt, steht, wie der „Deutsche Telegraph“ von unterrichteter Seite erfährt, vor einer ungeheueren Erweiterung seiner Anlagen. Es unterhandelt nämlich gegenwärtig mit den zuständigen Stellen über den Anschluß des gesamten Saargebietes an die Essener Ferngasversorgung. — Passau: In der Wallfahrtskirche Amarege in der Nähe von Passau wurde nachts eingebrochen, wobei das Tabernakel gewaltsam geöffnet und die Kostien umhergestreut wurden. Das Elixorium, zwei Reliquie, ein silbernes Rauchfaß und verschiedene andere Gegenstände wurden gestohlen, ebenso wurde der Opferstock entwendet. Dem Täter ist man auf der Spur. — Jundbrud: Die Bewohner des Dorfes Seren an der südböhmischen Landesgrenze von Tirol veranfaßten gegen ihren Gemeindevorstand eine Demonstration, weil dieser Schulden gemacht hatte. Die Demonstranten, darunter auch Frauen, säkerten das Gemeindeamt, schlugen die Fenster ein und drangen in die Gemeindefazelle, wo sie Bücher, Dokumente und die Einrichtung durcheinander warfen. Die Gendarmerie gestreute die Demonstranten und verhaftete die Rädelsführer. Der Gemeindevorstand demissionierte noch am gleichen Tage. — Wien: Der Oberleutnant Rittner, einer der hervorragendsten Fliegeroffiziere der österreichischen Armee, ist gestern auf dem Flugfelde von Wiener Neustadt tödlich verunglückt. Er stürzte mit seinem Apparat aus 100 Metern Höhe und war sofort tot. Die Leiche war durch den Propeller furchtbar verkrüppelt. Rittner hat als erster Pilot den Semmering überflogen und sich auch an dem Lieberlandflug Berlin-Wien beteiligt. — In der galizischen Eisenbahnstation Konieka fuhr ein Güterzug auf einen Personenzug, wobei mehrere Personen zertrümmert und 30 Personen mehr oder weniger schwer verletzt wurden. — Paris: Bei einem Brande in einer Aluminiumlegiererei ereignete sich eine Explosion, durch die 13 Feuerwehrlente und Polizeibeamte schwer verletzt wurden. — Rom: Aus Rom wird gemeldet, der amerikanische Millionär Pierpont Morgan sei plötzlich ernstlich schwer erkrankt und, begleitet von zwei Ärzten und zwei Pflegerinnen, auf der „Cronia“ nach Neapel gebracht worden.

Schlachtviehpreise

auf dem Viehhofe zu Dresden am 17. Februar 1913 nach amtlicher Festsetzung. (Marktpreise für 50 kg in Brand.)

Tiergattung und Bezeichnung.	Stück	Preis
Ochsen (Kauftrieb 200 Stück):		
1. a. Vollfleischige, ausgewärmte höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	49-51	93-96
b. Oesterreicher desgleichen	—	—
2. Junge fleischige, nicht ausgewärmte — Ältere ausgewärmte	44-46	86-88
3. Mäßig genährte junge — gut genährte Ältere	38-43	80-83
4. Gering genährte jeden Alters	33-35	72-76
Rinder (Kauftrieb 288 Stück):		
1. Vollfleischige höchsten Schlachtwertes	48-50	88-93
2. Vollfleischige jüngere	44-46	84-86
3. Mäßig genährte jüngere und gut genährte Ältere	39-43	78-84
4. Gering genährte	—	—
Kälber und Kühe (Kauftrieb 251 Stück):		
1. Vollfleischige, ausgewärmte Kälber höchsten Schlachtwertes	47-49	88-93
2. Vollfleischige, ausgewärmte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	43-46	82-87
3. Ältere ausgewärmte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kälber	38-41	77-80
4. Mäßig genährte Kühe und Kälber	33-37	73-76
5. Gering genährte Kühe und Kälber	—	—
Ältere (Kauftrieb 267 Stück):		
1. Doppelpelzer	80-90	110-120
2. Feinste Mast- (Vollfleischige) u. beste Sauglader	61-63	108-106
3. Mittlere Mast- und gute Sauglader	57-60	99-108
4. Geringe Sauglader	47-53	69-95
Schafe (Kauftrieb 971 Stück):		
1. Mastlamm und	—	—
2. Jüngere Mastlamm	47-49	93-100
3. Letztere Mastlamm	40-43	85-89
4. Mäßig genährte Hammel u. Schafe (Wergschaf)	32-33	65-76
Schweine (Kauftrieb 2045 Stück):		
1. a. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahre	62-63	92-93
b. Fettfleischige	63-64	93-94
2. Fleischige	60-61	90-91
3. Gering entwickelte	58-59	78-79
4. Sauen und Eber	57-60	77-80

Geschäftsgang: Bei allen Tiergattungen langsam. 1

Deutscher Reichstag.

114. Sitzung, Montag, den 17. Februar, 1 Uhr.
Präsident Dr. Kaas...
Dr. Schäfer (S.) einen Antrag...

Der Postetat.

Herr J. J. (S.): Die diesen Millionen, die zu un-
kulturellen Ausgaben mit dem Ziel der Menschenschäpferet
dienen und aus den Postüberschüssen genommen werden...

Herr K. (S.): Mit einer Erhöhung der Beamten-
gehälter werden wir rechnen müssen. Die notwendigen Steuern
sollten aber nur diejenigen tragen, die dazu in der Lage sind...

Herr A. (S.): Den Beamten ist nicht damit ge-
hoffen, daß Herr Wendel hier Stundenlang Einzelzinswörter
macht. Es ist Ehrenlos für sie, der Verwaltung Treue zu
halten...

Herr R. (S.): Ein roter Postmeister, wie ihn
Herr Wendel wünschte, würde es nicht leichter haben als Herr
Kraetz...

Herr S. (S.): Ich habe den Ausdruck gebraucht,
aber lediglich auf die kommunal-politische Tätigkeit massenhaft
in einzelnen Orten angeheilter Reichsbeamter...

Herr M. (S.): Dr. Südekum hat das bestätigt,
was ich gesagt habe. (Lachen S. d. S.)

Herr S. (S.): Sie sehen, wie recht ich hatte
in meinem Urteil über Herrn Kumm.

Herr A. (S.): Die Ansprache schließt. Das Gehalt des Staatssekretärs
wird bemittelt. Der Abg. Dabeland (S.), der dem Abg.
Kudhoff „Schwindschmeyer“ zuziel, wird nachträglich zur Or-
dnung gerufen...

20. Februar bis 4. März.
Aus der eisernen Zeit: Die Befreiung Berlins.

Es war gewiß war in jenen zukunftsreichen, aber
noch ungeklärten Februartagen des Jahres 1813, als die
Erhebung des Volkes sich eben erst vorbereitete, die Ge-
fahr, daß die noch in Deutschland stehenden Franzosen
einen entscheidenden Schlag führten und den eindringen-
den Russen mannhafte Widerstande! Es bedeutete ein
ganz außerordentliches Glück für die Sache der Ver-
bündeten, daß der französische Heerführer, dem in Ver-
tretung des Kaisers die schwere Aufgabe geworden war,
das französische Marktgebiet in Deutschland zu behaupten...

warfen sich mit bestreuer Kühnheit auf die vereinzelt
marschierenden französischen Bataillone und riefen einen
Schrecken hervor, der die Bürger Berlins mit freudiger
Erfüllung, die französische Besatzung mit tiefen Sorgen
erfüllte. So schwärmten einzelne Hais bis in die Gegend
von Berlin, und mit unglaublicher Verwegenheit unter-
nahm Lettenborn am 20. Februar einen Ueber-
fall auf die Stadt, nachdem er mit größter Dreistig-
keit den Kommandanten Kugereau zur Uebergabe aufge-
fordert hatte...

Die feindliche Kavallerie widersteht dem Un-
gestüm des Angriffes nicht und wirt sich in Unordnung
in die Stadt zurück, so wurde später in der Spenerischen
Zeitung der Ueberfall geschildert. „Die Kosaken folgen
und sprengen den Flüchtlingen nach bis auf den Alexan-
derplatz, wo feindliche Infanterie und Artillerie weiterer
Verfolgung ein Ziel setzte, nicht sowohl durch ihre Con-
tinence, denn die Wehvre zitterten in den Händen der
Erschrockenen, sondern weil es unvorsichtig gewesen
wäre, zu weit in einer Stadt vorzubringen, in der 6000
Mann Infanterie waren, und wo man sich bei allen
Querstraßen durch Seitendetachements schwächen mußte...

Einzelne Kosaken sprengten indes durch alle Straßen
und verbreiteten überall Schrecken und Verwirrung unter
den Franzosen, während sie von den Einwohnern mit
lautem Jubel begrüßt wurden. Der Schrecken hatte sich
der Gemüter der Franzosen so gänzlich bemächtigt, daß
die seltsamsten Wirkungen daraus hervorgingen. Als
der Oberst von Lettenborn, umringt von Offizieren, in
der Höhe der Verfolgung bis an eine Kaserne sprengte,
deren Fenster dicht mit französischen Tirailleurs besetzt
waren, so erschallt er auf 15 Schritte eine Gewehrflut,
ohne daß irgend jemand auch nur verwundet ward.
Die außer Fassung geratenen Tirailleurs hatten alles
überschossen.“ Lettenborn hatte gefolgt, durch dieses Ein-
bringen das Signal zu einer allgemeinen Erhebung der
Berliner zu geben; er war während auf diese „Bestien,
die kein Blut, sondern Wasser in den Adern haben“. Aber
die Stadt war ganz unvorbereitet, den Bürgern fehlte
es an Waffen, und der Oberst mit seinen wenigen tau-
send Reitern konnte einen ersten Kampf gegen die 10000
Mann starke Besatzung nicht wagen. So zog er sich wie-
der zurück. Einige verprengte Abteilungen, die sich zu
weit vorgewagt hatten, bis nach den Linden, dem Dönhofs-
platz und dem Potsdamer Tor, wurden von den
Einwohnern freundlich aufgenommen und vor den Fran-
zosen versteckt. Eine härtere schwere Zeit voll banger
Erwartungen brach nun über Berlin herein. Die Fran-
zosen bivouacierten auf den Plätzen, schußbereit waren die
Kanonen aufgeschossen, die Tore geschlossen, Patrouillen
durchzogen die Stadt. Totenstille auf allen Straßen. Da
kam früh am 4. März die erlösende Stunde: die Fran-
zosen zichen ab! Der Biszönig, der zu seiner Streit-
macht tief Vertrauen hatte und völlig ratlos geworden
war, beging einen neuen schweren Fehler: er gab auch
die Hauptstadt auf und zog sich auf seine Verstärkungen
an der Elbe zurück, obwohl die russische Hauptmacht erst
nach mehreren Monaten auf dem Kriegsschauplatz ein-
treffen konnte. Um 5 Uhr morgens, als die französische
Nachhut noch am Kolleschen Tor stand, drangen gleich-
zeitig etwa 6000 Kosaken und Woschiren, die Vorhut
von Wittgensteins Keer, in Berlin ein. „Die Kosaken
ebneten mit Haden und Schaufeln augenblicklich die von
den Franzosen veranstalteten Erdaufläufe und Gräben,
und um 8 Uhr zogen unter Aufführung des kommandie-
renden Generals die russischen Truppen in die Stadt.
Ihr Einmarsch ging durch die gebrängten Reihen des
Volkes, das von allen Seiten hinzuströmte und ihnen
den freundlichsten Willkommen entgegenbrachte.“ „Den
Jubel bei dem Einzug stellt Du die nicht vor,“ schrieb
Kiebuhr, „und so sind sie im ganzen Lande empfangen,
Preußen und Russen sind wie Brüder miteinander.“ Am
meisten jauchzte man jenen exotischen Kästen der fernem
Steppen, den Kosaken, Kalmücken und Woschiren zu, die
„auf ihren Keinen Pferden hängend, die lange Vänge
in der nervigen Faust, freundlich fragten, wo der nächste
Weg nach Paris ginge“. Sie wurden wahrhaft vergöttert
und mit Brot, Wurst, Tabak und Schnaps überschüttet.
Die vornehmsten Damen brachten den schmuggigen, strup-
pigen Kerlen Erquickungen ins Lager. „Jedem Kosaken
ließ man womöglich nach,“ erzählt Karoline von Brody,
„sah alles an ihnen himmlisch, ihre eigentümliche
Erscheinung, ihre Härte, ihren Gefang.“ Mit einer im-
provvisierten Illumination wurde die Befreiung Berlins
gefeiert.

Kunst und Wissenschaft.

Glänzender Erfolg eines Dresdener
Komponisten. Wie aus Königsberg i. Pr. gemeldet
wird, hatte im dortigen neuen Luisen-Theater die drei-
aktige Operette „Naderchen“ des jugendlichen Dresdener
Komponisten und früheren Kapellmeisters des Alten-
burger Hoftheaters, Theodor Kumer, einen glänzenden
Erfolg. Der Komponist, dessen bekannte Operette „Der
Jüngling aus Tez“ seinerzeit in der Dresdener Cosoper das
Licht der Welt erblickte, hat die Proben zu der Königs-
berger Uraufführung persönlich geleitet. Das Publikum,
das der Premiere beiwohnte, war außerordentlich begri-
stet und rief den Komponisten mehrmals hervor. Das
Libretto ist von dem Berliner Schauspieler und Schrift-

Keller Volken-Beders vom Berliner Lustspielhaus verfasst
und zeigt eine sehr flotte Handlung.

JASMATZI-
DUBEC
die allbekannte
2 1/2
PF
Cigarette
Georg A. Jasmatzi A.G. Dresden.
Größte deutsche Cigarettenfabrik

Kirchennachrichten.

Nm 1. Landeshaupttag 1913.
Wiesla: Predigt für den Hauptgottesdienst: Joh. 14, 9. Predigt-
zeit für den Radmittinggottesdienst: 4 Ubr. 21, 4-9.
Vorm. 9 Ubr Predigtgottesdienst (Harrer Friedhof), danach
Abendmahlfeier (Pastor Kömer), nachm. 6 Ubr Predigtgottes-
dienst mit Abendmahlfeier (Pastor Kömer). - In den Kirch-
lichen Kollekte für die Innere Mission.
Paula mit Johannesbaben: Vorm. 9 Ubr Predigtgottesd.: in
der Pfarrkirche. - Kollekte für die Innere Mission. Nachm.
7 1/2 Ubr Unterredung mit der funktmerien Jugend, danach
Jungfrauenverein in der Pforte.
Weida: Vorm. 9 Ubr Predigtgottesdienst. Nachm. 2 Ubr Beichte
und Abendmahlfeier. - Kollekte für die Innere Mission.
Glanitz: Vorm. 8 Ubr Beichte u. h. Abendmahl, vorm. 9 Ubr
Frühkirche; nachm. 4 Ubr Abendmahlgottesdienst. - Kircheng-
kollekte für die Innere Mission.
Statteln: Vorm. 11 Ubr Beichte u. h. Abendmahl, vorm. 11 Ubr
Spätkirche. - Kirchengkollekte für die Innere Mission.
Reithain: Vorm. 9 Ubr Wet und Bußtagsgottesdienst. (Kollekte.)
Abends 7 Ubr Abendkommunion.
Gröba: Vorm. 9 Ubr Predigtgottesdienst, darauf Beichte u. Abend-
mahlfeier P. Raumann, nachm. 5 Ubr Predigt mit nachh.
Abendmahlfeier P. Wurthardt. Kollekte für die Innere
Mission.
Niederan: Früh 9 Ubr Gottesdienst Abends 8 Ubr Beichte und
bei. Abendmahl. Kollekte für die Innere Mission.

Jungen Mädchen
sucht Stellung oder Auf-
wartung in den ganzen Tag.
Off. unter L M in die
Exp. d. Bl. erbeten.

Ein nicht zu junges
Mädchen
für 1. März in jungen Haus-
halt gesucht. Anrede unter
der Adresse „A B Großes
hainer Laarblatt“ erbeten.

Ein anjandiges, flinkes,
sauberes
Mädchen,
das schon 1 Jahr gedient hat
oder ein Ohermädchen wird
für 1. April gesucht. Zu
erfahren in der Exp. d. Bl.

Fleißige Mädchen
und Frauen
werden bei dauernder, gut-
lohnender Beschäftigung für
sofort gesucht.

Wilhelm Bioger,
Kollwaren'abrik Kiefa.
Suche für 15. März
Reicheres, sauberes
Hausmädchen.

Frau Dr. Hartmann,
Glanitz, von Sana übera.
Ein Mädchen v. 18 Jahr.,
in Butter- u. Wirtschafthaus
erfahren, sucht Stelle als
Wirtschafthausmädchen.

Offerten erbeten unter A B
100 postleernd Braunk.
Einen zweiten Knecht
sucht bei hohem Lohn auch
durg Vermittelung
Frau Ant. Höderau.

Ein Knecht
oder Wirtschafthausmädchen
und
1 Wirtschafthausmädchen
zu en auf ein mittleres Gut
in di- Nähe von Kiefa gesucht.
Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Lehrling
für Bauhilfserei wird
Oftern angenommen.
Näheres bei
Max Weinhold.

Junger Kaufmann
für schrittliche Arbeiten auf
acht Tage ausstillweise ge-
sucht. Zu erfragen Graf
Blitz, Bahnhofstr. 8.

Ein Läufer,
unter zweien die Wohl, zu
verkaufen Kl.-Zieps 42.

Wittelsjähriges
Arbeitspferd
zu verkaufen
Goethestr. 48, 2. r.



Odenburger, Seiermarck
und Altmärker
Milchvieh-Verkauf.

Sonnabend, den 22. Febr.
Stelle ich wieder einen großen
Transport bester Oidens-
burger, Seiermarck und
Altmärker Röhre u Kalben,
sowie schöne Zuchtstücken von
verschiedenem Alter in Kiefa,
Hotel Kaiserhof zum Verkauf.

Herrn Kramer,
Kiefa, Goethestr. 90, Tel. 296.

Persil

gibt blendend
weiße Wäsche
Alte Feinwäsche
bleicht in 10 Min.
auch die Stoffe

Henkel & Reich Soda